



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 13 (1943)

36 (5.2.1943) Freitag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-306774](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-306774)

geschlossen! - Wa
durch Rundfunk
sien, bleiben simp
ater bis einschli
Febr., geschlossen!

Halbungen

Sonntag, 7. Fe
änderung: Rhein
enzhof - Rheina
Jhr Rheinaufst
au. Der Mitglieds
s Jahr 1943 beträ
weisung auf P.K
Arbeitsruhe erbet
Bereitstellung von
Instandsetzung
n Krieg notwendi
Schutzmaßnahmen
Danke entgegenge

diem dem Krieg
rk. Die KWHW
n der Universit
len Wochensend
olkgenossen Ge
und Wirken
ät in zahlreichen
Vorlesungen und
orträgen kennen
eilt und Ort sind
erschließl.
trag der freiwilli
wird dem Kriegs
k zugeführt. Der
niversität Heidel

zerle

Kammermusik
für Samstag, den
der Hochschule
Theater festge
musikabend muß
den 7. Februar
werden. Die Ge
halten ihre
neue Zeitpunkt
ag, den 7. Febr.
iederholung wird
gegeben.

nd mit Frédéric
nummehr am
br. 1943, 19 Uhr,
konzertsaal Lud-
h. statt.

mpfehlungen

hauskeller K.1
Gaststätte
itterkreuztrage
bei Foto-Kino-
2, ausgestellt.

er Fachdrogist
ing ist.
- Parfümerie -
3-4, Ruf 204 27

Stadt, wenig
om Paradeplatz,
seit Jahren das
er-Fachgeschäft
Inhabend.

Passage u. Fuß-
land Strahlenbe-
g Mohn - Cirra
repr. Mannheim
Kallert, 3, 10, 11
dafür ist Glaser
(Tel. Nr. 263 36
esse.

Artikel durch
Friedrich Dröll,
1, Fernr 344 60

u. Zug-Rollen
& H. Schürck
e, Fernspr. 22524

e, Röhren, Fil-
e, Max Schrem,
Mannh., S 8, 11,
r. 219 23.

Ordnung u. Fall-
Verdunkelung,
gem. L. Müller,
Fernr 224 22

Ordnung u. Fall-
Verdunkelung,
gem. L. Müller,
Fernr 224 22

Ordnung u. Fall-
Verdunkelung,
gem. L. Müller,
Fernr 224 22

Ordnung u. Fall-
Verdunkelung,
gem. L. Müller,
Fernr 224 22

Ordnung u. Fall-
Verdunkelung,
gem. L. Müller,
Fernr 224 22

Ordnung u. Fall-
Verdunkelung,
gem. L. Müller,
Fernr 224 22

Ordnung u. Fall-
Verdunkelung,
gem. L. Müller,
Fernr 224 22

Ordnung u. Fall-
Verdunkelung,
gem. L. Müller,
Fernr 224 22

Ordnung u. Fall-
Verdunkelung,
gem. L. Müller,
Fernr 224 22

Ordnung u. Fall-
Verdunkelung,
gem. L. Müller,
Fernr 224 22

Ordnung u. Fall-
Verdunkelung,
gem. L. Müller,
Fernr 224 22

Verlag u. Schriftleitung
Mannheim, R 3, 14-15
Fernr.-Sammel-Nr. 354 23
Erscheinungsweise: 7 x
wöchentl. Zur Zeit ist
Anzeigenpreisliste Nr. 13
gültig. - Zahlungs- und
Erfüllungsort Mannheim.

Freien Pressebanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Freitag-Ausgabe

13. Jahrgang

Nummer 36

Mannheim, 5. Februar 1943

Bezugspreis frei Haus
2,- RM. einschl. Trä-
gerlohn, durch die Post
1,70 RM. (einschließlich
21 Rpf. Postzeitungs-
gebühren) zuzüglich 42
Rpf. Bestellgeld. - Ein-
zelverkaufspreis 10 Rpf.

Beaverbrook bestätigt Englands Verrat

Europa der Sowjetherrschaft ausgeliefert / Deutschlands Armeen der einzige Wall

Die Auffüllung der Werksdichten

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 4. Februar.

Der Führer der Konservativen im englischen Oberhaus, Lord Beaverbrook, erklärte im Oberhaus, nur Narren könnten sagen, ein sowjetischer Sieg wäre eine Gefahr für das britische Imperium. Wenn Rußland den Krieg in Europa gewänne, würde sich jeder vernünftige Mensch im britischen Empire sehr darüber freuen. Beaverbrook verknüpfte damit die Forderung, mehr Tanks und Flugzeuge in den nächsten Monaten nach der Sowjetunion zu verschiffen. England habe in den letzten zwanzig Monaten an Flugzeugen nur soviel nach der Sowjetunion geschickt, wie die USA-Erzeugung in zwei Wochen ausmache.

Man hat Grund zu der Annahme, daß diese Beaverbrook-Erklärung im engen Zusammenhang steht mit dem vor einigen Tagen veröffentlichten Aufsatz des nordamerikanischen Publizisten Constantin Brown, in dem versichert wurde, daß weite Kreise der amerikanischen Konservativen eine Auslieferung Europas an die Sowjets begrüßen würden. Beaverbrook will nicht dahinter zurückbleiben, und er steht mit dieser Ansicht gewiß nicht allein, wenn es wohl auch in England gegenteilige Meinungen gibt. Damit nicht genug: Beaverbrook ist so weit gegangen, wie wir aus schwedischen Korrespondenten-Meldungen jetzt erfahren, zu erklären, Stalin würde demnächst den Ehrentitel „der Große“ erhalten. In England hat man die Beaverbrook-Erklärung als Sensation empfunden. Ein Teil der englischen Presse gibt sie in Großaufmachung wieder. Der Hintergrund ist vielleicht ein Bericht des Moskauer Vertreters von „News Chronicle“, wonach sich

Jedes einzelne Menschenleben, das in diesem Kampf fällt, wird Generationen der Zukunft das Leben sichern.

Der Führer am 30. Januar 1943.

In der Sowjetunion immer stärkere Tendenzen bemerkbar machen, unabhängig von den anglo-amerikanischen Verbündeten vorzugehen. Man leugnet zwar nicht, daß man die anglo-amerikanischen Alliierten noch weiterhin gebrauchen könne, beklagt sich aber zugleich über ihre Untätigkeit in diesem kritischen Stadium des Krieges, in dem die Sowjetarmee allein gegen die Deutschen kämpfen müsse.

Auch aus Fragen, die am Donnerstag im

Unterhaus über das Fehlen sowjetischer Vertreter in Casablanca gerichtet wurden und auf die Attlee keine Antwort wußte, ist deutlich zu erkennen, wie stark die Kräfte drüben sind, die sich geradezu freuen würden, wenn der europäische Kontinent von den Sowjets überrannt würde. Hier wird wieder das bestätigt, was der Führer und der Reichsmarschall am 30. Januar der Welt erklärten, daß nämlich nur Deutschland mit seinen Verbündeten einen Wall gegen die Sowjets bildete. Hieraus erwächst die Verpflichtung für jeden, noch stärker als bisher für diese Abwehr des aus dem Osten drohenden Tatarensturmes zu wirken. Die vom Reichswirtschaftsminister Walter Funk heute bekanntgegebene Stilllegungsverordnung für Einzelhandelsgeschäfte ist eine neue Maschine, die das Leben in Deutschland unter das Gesetz des totalen Krieges stellt.

Die Totalisierung der Kriegführung ist nicht nur auf Deutschland beschränkt, das italienische Gesetz über die bürgerliche Zivilmobilmachung wird in den nächsten Tagen herauskommen. Das Alter der zivildienstpflichtigen Bürger wird sehr weit gespannt. Das Gesetz schreibt die bürgerliche Dienstpflicht den Männern von 14 bis 70 und den Frauen von 14 bis 60 Jahren vor.

In Ungarn erließ am Donnerstag der Versorgungsminister Szasz einen Aufruf, des-

sen Tendenz bereits durch die Überschrift gekennzeichnet wird: „Produzieren ist Pflicht“. Der gegenwärtige totale Krieg verlangt die Arbeit der gesamten Bevölkerung, stellt der Minister fest. Auch aus den besetzten Gebieten wird noch mehr Arbeitskraft als bisher mobilisiert werden. Umschulung und Ausbildung von Industriearbeitern für die neuen Aufgaben spielen dabei eine wesentliche Rolle, vor allem auch in Frankreich.

Ueber Norddeutschland abgeschossen

DNB Berlin, 4. Februar.

Ein Verband feindlicher Bomber versuchte in den Mittagsstunden des 4. Februar unter Ausnutzung der Wetterlage norddeutsches Gebiet anzugreifen. Durch die schlagartig einsetzende Abwehr wurden nach bisher vorliegenden Meldungen sieben viermotorige Bomber nordamerikanischen Ursprungs abgeschossen. Mit der Vernichtung weiterer feindlicher Flugzeuge ist zu rechnen. Die Flugzeuge des durch Jagdfliegerverbände und Flakartillerie der Luftwaffe zerprengten Verbandes wurden schon beim Anflug zum Kampf gestellt und nach Westen zurückgedrängt. Die feindlichen Bomber kamen nur zu planlosen Bombenabwürfen im Küstengebiet, wo sie unwesentliche Schäden anrichteten und zum großen Teil das offene Meer trafen.

Europa zum Opfer von Stalingrad

Ehrfurcht, Dank und Bewunderung für die Kämpfer einer besseren Zukunft

Berlin, 4. Februar. (Eig. Meld.)

Als der rumänische Rundfunksprecher die letzte Mitteilung des OKW am Tag von Stalingrad verlesen hatte, fügte er hinzu: „Das rumänische Volk wird durch das Beispiel der deutschen Waffenbrüderschaft von Stalingrad für immer an das deutsche gebunden“. Rumänien erinnert sich noch sehr gut des bolschewistischen Gewaltstreichs vom Sommer 1940 und neigt sich in Ehrfurcht vor dem Opfer der rumänischen und deutschen Soldaten. Mit den gleichen Empfindungen wie das rumänische Volk begegnet Spanien den Heldentaten der Stalingradkämpfer, eingedenk seines Blutes, das es im Kampf gegen den Feind der Zivilisation im Alkazar brachte. „Und wer in dieser wütenden Schlacht sein Leben opferte, der verdient unsere aufrichtige Huldigung und unseren inbrünstigen Dank“, schreibt die spanische Zeitung „Ya“.

Auch in Norwegen wird das Heldenlied der Männer um Generalfeldmarschall Paulus gesungen, und im sicheren Erkennen der Lage davon gesprochen, daß jetzt erst die

bürgerliche Welt beginne zu erkennen, was sie der deutschen Wehrmacht und deren Verbündeten danke. An der Seine hat die Tat von Stalingrad nicht minder tiefen Eindruck hinterlassen. Von guten Federn geschrieben lesen wir die Worte vom militärischen Heldenlied, das sich zu den höchsten Waffentaten der Antike gesellt und dem Kampf der abendländischen Zivilisation gegen den zerstörenden Bolschewismus.

„Stalingrad ruft die Erinnerung wach an Höhepunkte der Geschichte vor 2000 Jahren, wo es um das Schicksal der Völker des Kontinents ging. Heute stehen die Horden der Steppe erneut vor den Toren Europas. Es sind aber nicht mehr desorganisierte Banden, sondern es ist ein gewaltiges Vernichtungswerk, das 20 Jahre organisiert wurde, um den Bolschewismus von der Eiswüste Sibiriens bis an die Gestade des Atlantik zu tragen.“ Aus Helsinki, Budapest und Mailand hören wir tiefempfundenen Dank und höchste Ehrung für das Heldenopfer in hoffnungsloser Lage für Vaterland und europäische Zivilisation.

Arbeitskräfte aus Handel, Handwerk und Gaststätten

Drei Anordnungen des Reichswirtschaftsministers / Durchführung der Aktion bis 15. März festgelegt

DNB Berlin, 4. Februar.

Um den Einsatz aller deutschen Männer und Frauen in der Heimat für die Zwecke der Rüstung und der kriegsnotwendigen Versorgung, wie sie das Gebot des totalen Krieges fordert, zu gewährleisten, hat der Reichswirtschaftsminister drei Anordnungen erlassen, die aus dem Gebiet des Handels, des Handwerks und des Gaststättengewerbes den umfassenden Einsatz von Arbeitskräften für die Aufgaben der Kriegführung ermöglichen sollen. Die Anordnungen haben im wesentlichen folgenden Inhalt:

1. Alle Betriebe des Handels, die für die Versorgung der Bevölkerung nicht unbedingt erforderlich sind, werden geschlossen. Bei der Durchführung wird unbedingt darauf geachtet, daß die kriegsnotwendige Versorgung der Bevölkerung und Belieferung der Wirtschaft nicht gefährdet wird.
- Der Lebensmittelhandel, der Kohlenhandel und der Handel mit Saatgut, Düngemitteln und Futtermitteln sowie der Landmaschinenhandel sind daher von der Stilllegung ausgenommen. Andererseits ist es nicht zu verantworten, wenn z. B. Verkaufsstellen für besonders teures Porzellan, Juwelen, Gold- und Silberwaren, Briefmarken oder auch Süßwarengeschäfte u. a. m. weiter geöffnet bleiben. Die in diesen Betrieben beschäftigten Arbeitskräfte sind schon längst nicht mehr voll eingesetzt. Andere Handelszweige haben zwar auch heute noch eine gewisse Bedeutung, sind aber nicht in vollem Umfang notwendig. Hierzu gehört der Handel mit Möbeln, Antiquitäten, Büchern, Tabak- und Spielwaren u. a. m. In diesen Zweigen soll nur eine beschränkte Anzahl von Betrieben geöffnet bleiben.
- Bei den Betrieben, die sich neben dem Handel auch mit Reparaturen befassen, wird auf Erhaltung der Reparaturmöglichkeiten Rücksicht genommen.

Die vorgesehenen Maßnahmen erstrecken sich auf alle Zweige des Handels.

Die betroffenen Betriebsinhaber behalten die Berechtigung zur Ausübung des Handels und bedürfen bei späterer Wiedereröffnung keiner neuen Genehmigung. Sie erhalten einen Mietausgleich. Diejenigen Betriebsangehörigen, die durch ihren anderweitigen Arbeitseinsatz eine Minderung ihres bisherigen Einkommens erfahren, erhalten als Härteausgleich eine Dienstverpflichtungsunterstützung. Außerdem wird in den Fällen, in denen der Betrieb geschlossen wird, ohne daß der Inhaber einen anderweitigen Arbeitseinsatz findet, von der Reichsgruppe Handel ein besonderes, sofort wirksames Unterstützungsverfahren durchgeführt.

2. Auch alle Handwerksbetriebe werden überprüft (für die Handwerksbetriebe der Ernährungswirtschaft - Bäcker, Fleischer, Müller - erfolgt eine besondere Regelung). Handwerkliche Arbeiten, die für die Kriegswirtschaft nicht notwendig sind, oder die nicht den lebenswichtigen Bedarf der Bevölkerung, vor allem bei Reparaturen, dienen, werden eingestellt (z. B. Juweliere, Gold- und Silberschmiede, Pflanzbrenner, Schneiderteller mit besonders hohem Aufwand u. a.). Gegebenenfalls wird nur der nicht kriegswichtige Teil eines Handwerksbetriebes stillgelegt. Es können auch mehrere Betriebe zusammengelegt werden. Für die stillgelegten Betriebe gelten die für solche Fälle bereits bestehenden Anordnungen, vor allem über die Gemeinschaftshilfen.

Die gewerblichen Berechtigungen werden durch die Stilllegung nicht beeinträchtigt. In der Handwerksrolle u. a. wird nur das Ruhen des Betriebes vermerkt.

3. Alle Betriebe des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes, die für die Kriegswirtschaft oder die Versorgung der Bevölkerung nicht unbedingt erforderlich sind, werden stillgelegt. So werden u. a. ge-

schlossen alle Vergnügungs-Nachlokale, Bars und Gaststätten mit besonders hohem Aufwand.

Bei allen übrigen Gaststätten wird eine Überprüfung vorgenommen, aber dafür gesorgt, daß der für die kriegsnotwendige Versorgung notwendige Teil erhalten bleibt. Auch Beherbergungsbetriebe sowie mit ihnen verbundene Gaststätten kommen für die Schließung grundsätzlich nicht in Betracht, da sie vor allem für kriegswichtige Reisen, Aufgaben der Wehrmacht, Kinderlandverschickung usw. zur Verfügung stehen müssen.

Den Inhabern der geschlossenen Betriebe bleibt die Berechtigung zur Ausübung des Gewerbes für die Zeit nach dem Kriege erhalten. Entschädigungen werden von der Reichsgruppe Fremdenverkehr festgesetzt.

Eine Ausnahme von allen diesen Bestimmungen gibt es grundsätzlich überhaupt nicht. Denkbar wäre sie nur dann, wenn in einem besonderen Fall dem Ziel der Aktion, Arbeitskräfte, Energie und Material für kriegswichtige Aufgaben freizumachen, weder unmittelbar noch mittelbar gedient würde.

Soweit es die Erreichung dieses entscheidenden Zieles gestattet, werden die Interessen der Front besonders berücksichtigt.

Die angeordneten Maßnahmen werden mit großer Beschleunigung durchgeführt, so daß die ganze Aktion bereits am 15. März abgeschlossen sein wird. Bei dem Bank- und Versicherungsgewerbe werden die bereits vor längerer Zeit in Angriff genommenen Rationalisierungsmaßnahmen gemäß einer Anordnung des Reichswirtschaftsministers nunmehr verschärft durchgeführt, um auch auf diesem Wirtschaftssektor beschleunigt zur Freistellung von Arbeitskräften und zur Einsparung von Geschäftsräumen und Material zu kommen. (Einzelheiten siehe S. 3)

Konzentration der Kräfte

Mannheim, 4. Februar.

In den Tagen der Abwehrschlacht im Osten, die nun das Opfer der sechsten Armee forderte, die uns aber noch schwere Wochen der Verteidigung gegen den massierten sowjetischen Ansturm bringen kann, wird sich ein jeder von uns mit doppeltem Eindringlichkeit sagen: Es wäre leichtfertig, zu meinen, die Gegenseite, also neben Stalin auch Churchill und Roosevelt, habe nicht einen wohlüberlegten Kriegsplan, von dessen Durchführung sie den Sieg erhofft. Noch leichtfertiger wäre es, anzunehmen, daß sie ihr Pulver schon verschossen und die Wirklichkeit, d. h. der bisherige Ablauf des Krieges, schon bewiesen habe, ihr Plan sei ohne Chance. An uns ist es, die echte Chance des Gegners als unsere Gefahr zu erkennen und durch ein rechtzeitiges, die Erkenntnis nutzendes Handeln die sich bildende Gefahr abzufangen. Eine solche Feststellung, die den Gegner ernst nimmt und seine Anstrengungen nicht bagatellisiert, ist noch zu jeder Zeit, in der Kriege geführt wurden, heilsam gewesen. Heute nähern wir uns dem Zeitpunkt, wo über die Aktualität der Ostschlacht hinaus die vorbereitenden Maßnahmen des Gegners und das Zusammenwirken seiner kriegerischen Möglichkeiten auch an anderen Fronten zum Effekt drängen. Soweit sie noch nicht zum Angriff übergegangen ist, setzt die Gegenseite langsam zur ersten Welle einer Generaloffensive an.

Dem Gegner geht es offensichtlich um eine Synchronisierung seiner Maßnahmen mit der sowjetischen Anstrengung. In diesem Zeichen wird die englisch-amerikanische Konferenz in Casablanca und die englisch-türkische Besprechung in Adana gestanden haben. Wachen Auges, aber ruhigen Herzens, warten wir ab, was bloßer Wunsch und was wirkliches Können sein wird, und wappnen uns. Es bleibt durchaus die Frage dabei, und sie ist ganz in die Entscheidung unserer Führung gegeben, ob es nicht gerade unser Vorteil sein kann, den Gegner zur vollen Entfaltung seines Offensivansatzes zu verlocken, wenn wir uns nur stark genug zeigen, ihn trotzdem zu einer Schwerpunktbildung nach unserer Wahl zu zwingen. Darum beunruhigt es uns noch keineswegs, wenn jene Zeitungstimme des neutralen Auslandes recht hätte, die da - allerdings noch vor dem Wort des Reichsmarschalls: „Wenn die Sonne wieder hoch steht, werden wir wieder im Angriff sein“ - meinte: „War man bisher stets gespannt, wann, wie und wo die Deutschen eine neue große Frühjahrsoffensive ansetzen würden, so ist die Fragestellung heute: Wann, wie und wo werden die Alliierten angreifen?“

Obwohl zum Beispiel die Initiative zur Nordafrikaoffensive in ihrem östlichen wie in ihrem westlichen Teil bei den Engländern bzw. den Amerikanern lag und nicht bei uns, haben wir sie zur Schwerpunktbildung in Tunis gezwungen und im defensiven Gegenschlag uns in Südfrankreich an die Mittelmeerküste herangeschoben. Nun drängt von der afrikanischen Basis der Gegner allmählich zum unmittelbaren Angriff auf Europa. Seine Kräfteansammlung beispielsweise an der östlichsten Flanke des Mittelmeers wie aber auch vor der iberischen Halbinsel (aber nicht nur hier) spürt selbst der Blinde mit dem Krückstock. Wir haben kaum die Möglichkeit, den feindlichen Aufmarsch aus den Tiefen Afrikas und Westasiens und den Antransport über den Atlantischen und den Indischen Ozean, ja des Mittelmeers, völlig zu verhindern, wenn wir ihn auch durch U-Bootwirkung und Luftwaffeneinsatz stellenweise empfindlich stören können, und mit zunehmender Zeit noch wirksamer als bisher. Wir behaupten also nicht, daß wir dem Gegner den Offensivansatz in einem solchen Ausmaß streitig machen können, daß wir die in seinem Plan vorgemerkten Offensivaktionen schon im Keime total ersticken könnten. Gewiß ist nur, daß der Gegner sich mehr Zeit lassen möchte, als ihm die Entwicklung der Lage an der Ostfront gestattet. Ebenso gewiß ist, daß die Schwierigkeiten, die wir dem Gegner bereiten, ihn schon jetzt gezwungen haben, sich mehr Zeit zu nehmen, als ihm heute lieb ist. Denn im Geiste war Eisenhower längst in Tunis und rüstete sich Montgomery schon jetzt zur Verschiffung seiner Armee von Tripolis und Biserta nach Sizilien oder Dalmatien oder Kreta. Aber er läßt darum sicher von seinem Ziele nicht ab, wenn er auch die Angriffsrichtung nach dem Prinzip des geringsten Widerstandes neu organisiert.

In den Tagen, da Churchill sich mit Roosevelt in Casablanca beriet, mahnte der englische Militärschriftsteller Cyril Falls in der „Illustrated London News“ mit sehr ernsten Worten zur Eile. Wenn nicht Tunis erobert werden könnte, dann müsse ein anderer Feldzug eingeleitet werden. „Es darf angenommen werden“ - so schrieb Cyril Falls - daß die deutsche Heeresleitung der Auffassung ist, mit den Russen leichter im Sommer als im Winter fertig werden zu können, sei es offensiv oder defensiv. Aus diesem Grunde ist es, vom Standpunkt Hitlers aus gesehen, sehr wichtig, daß Großbritannien und die USA ihre Operationen nicht auf Europa ausdehnen können, solange er in Rußland noch alle Hände voll zu tun hat. Darin liegt einer der Schlüssel zu seiner Mittelmeerstrategie.

Das Triumphgeheul über Stalins erfolgreiche Winteroffensive dämpft Cyril Falls, indem er seinen Kompatrioten zu überlegen gibt: „Die Deutschen haben sich in den Besitz eines ausgedehnten Geländes gesetzt. Sie könnten damit rechnen, daß eine lange Reihe russi-

schier Offenstven im Jahre 1943 sich für den Gegner erschöpfender auswirken wird als für sie selbst. Es liegen keine Anzeichen dafür vor, daß die Zähigkeit der deutschen Verteidigung nachgelassen hat. Hitler könnte der Ansicht sein, daß die Russen nicht in der Lage sind, die erforderlichen Hilfsmittel aufzubringen, um den mächtigen Präbaltischen russischen Gebieten niederzubrechen, den er jenseits der deutschen Ostgrenzen errichtet hat.

Auch der Leitartikel des „Daily Express“ dämpft die voreiligen Hoffnungen auf den Erfolg der alliierten Planungen. „Stalins Hoffnung“ - so meint er - war, daß die Deutschen sich tief in Rußland zu einem Entscheidungskampf stellen würden, genau wie wir hofften, Rommel in Ägypten zu stellen. Beide konnten wir unsere Wünsche nur in begrenztem Maße verwirklichen. Es war nicht unser Vorteil, wenn sich die Deutschen in Rußland zurückziehen. Trotz der Unübersichtlichkeit der Vorgänge an der Ostfront haben die Deutschen einen gut durchdachten Verteidigungsplan. Und was die Schlacht auf den Meeren angeht, so mehren sich die Stimmen in England und USA, die betonen, Hitler suche Zeit, um alle Kräfte auf den U-Bootkrieg zu konzentrieren, der immer noch die ernsteste aller Gefahren für alle Offensivpläne der Alliierten sei. Die Ernennung des U-Boot-Spezialisten Admiral Dönitz zum Oberbefehlshaber der deutschen Kriegsmarine hat die anglo-amerikanische Sorge noch sichtbar gesteigert.

Während nun die große Schlacht im Osten Europas tobt, wo die deutschen und verbündeten Truppen den Schild gegen den innerasiatischen Ansturm halten, vollzieht sich im Inneren Europas ebenso wie im Lager der Gegner der Achsenmächte eine ungeheure Kräftekonzentration, bei der um das Übergewicht an Waffen und Munition, Truppenstärke und den besseren Ansatz für die kommende Schwerpunktbildung gerungen wird. Wenn diese Kräftekonzentration das Stadium der Sammlung und Vorbereitung hinter sich gebracht hat und dann die gegnerischen Potentiale, die bisher ja noch gar nicht voll zum Zuge gekommen sind, an den Küsten Europas, (vielleicht auch Australiens und Indiens) und im Luft- und Seeraum seines Vorderfeldes, ja über Europa selbst aufeinanderplatzen, dann wird der Höhepunkt dieses Krieges erst gekommen sein. In solchem Ausblick, ernst, aber doch zuversichtlichen und sieggläubigen Ausblick, wird jeder Deutsche, ja wird jeder Europäer wissen müssen, welchen Beitrag er seinem Vaterland und seinem Kontinent für diese Schicksalsprobe, die schwerste und folgenreichste der Geschichte, schuldet.

Dr. Heinz Berns

Politische Notizen zum Tage

Fr. Die in den USA und England blockierten französischen Gelder und Waren stellen, Newyorker Berichten zufolge, einen Wert von drei Milliarden Dollar dar, von denen 1,6 Mrd. von den Vereinigten Staaten kontrolliert werden. Das Kapital solle, so heißt es, der „freien französischen Regierung“ zur Verfügung gestellt werden, sobald sie die Jure gebildet worden sei. Da es nun feststeht, daß London und Washington kein anderes Ziel verfolgen, als die in ihrem Machtbereich lebenden Franzosen für die anglo-amerikanischen Kriegsziele einzuspannen, und nachdem Anthony Eden erst in diesen Tagen erklärte, es werde nicht daran gedacht, eine provisorische oder endgültige französische Regierung in Nordafrika zu bilden, präsentiert sich das Versprechen der Kapitalrückgabe kaum noch als ein leeres Gerede. Es ist ein purer Hohn auf die Machtlosigkeit der „freien Franzosen“, die noch niemals so unfrei waren wie heute.

In einem scharf formulierten Memorandum spricht General Eisenhower die Warnung aus, daß jeder amerikanische Offizier, der irgendwelche ungeschickten kritischen Bemerkungen gegen einen Verbündeten äußere, streng bestraft zu gewärtigen habe. Die Mahnung wirft ein eigenartiges Licht auf das Verhältnis der Alliierten zueinander. Davon abgesehen: Wen will der amerikanische General mit der heiklen Aufgabe betrauen, zwischen „gerechtfertigter“ und „ungerechtfertigter“ Kritik zu unterscheiden?

Eine der für die heutige Lage Nordafrikas kennzeichnendsten Maßnahmen der „großen inneren Reform“, die der am Dienstagabend unter dem Vorsitz Girauds tagende französische

USA-Flugzeuge ohne Radiogeräte an der Front

Die Engländer müssen aushelfen / Bestätigung des Tonnagemangels

Lissabon, 4. Febr. (Eig. Dienst) „Amerikanische Flugzeuge mußten nach Nordafrika entsandt werden, ohne überhaupt mit den notwendigen Radiogeräten ausgerüstet zu sein. Britische Flieger waren gezwungen, um überhaupt den Einsatz der amerikanischen Maschinen zu ermöglichen, die Radiogeräte aus ihren eigenen Flugzeugen auszubauen und den Amerikanern zur Verfügung zu stellen. „Zu diesem Eingeständnis des überstürzten Einsatzes unfertiger USA-Maschinen sah sich, dem Londoner „Daily Express“ zufolge das Mitglied des auswärtigen Ausschusses des Kongresses, Major Spiegelberg, gezwungen. Spiegelberg gehört der Kommission für die Durchführung des Pacht- und Leihgesetzes an. Der Washingtoner Berichterstatter des Lon-

doner Blattes hebt dabei mit einer fühlbaren Spitze gegen den amerikanischen Verbündeten hervor, daß England den Yankee-Fliegern angeblich allein bis Ende 1942 insgesamt 2717000 Tonnen Lebensmittel und Material für ihre Versorgung zur Verfügung stellen mußte. Die Amerikaner benötigten nicht nur Verpflegung und Bekleidung, sondern auch Waffen, sie seien nicht einmal ausreichend motorisiert, und die Briten mußten ihnen erst Kraftwagen beschaffen. Auch die Ausrüstungen für Pionier- und Ingenieurtruppen sollen von den Amerikanern ihren Verbündeten überlassen werden. Diese Tatsache bestätigt nicht nur den Tonnagemangel der Anglo-Amerikaner, sie offenbart auch die bedeutenden Schwierigkeiten der amerikanischen Rüstungsindustrie.

Gepanzerte Frachter gegen U-Boot-Gefahr

„Daily Mail“ fordert völlige Umstellung des Schiffbaues

Lissabon, 4. Febr. (Eig. Dienst) Der Bau eines kombinierten Fracht- und Kriegsfahrzeuges wird in der Londoner „Daily Mail“ von dem Vorstandsmitglied der britischen Marineingenieure, Burn, als letzte Rettung gegen die vernichtenden Auswirkungen des deutschen U-Bootes proklamiert. Der britische Ingenieur stellt rundweg fest, daß das U-Boot-Problem für England bisher in keiner Weise gelöst worden ist. Obwohl Amerika, wie er schreibt, eine mehr als zehnfach so hohe Produktionsziffer im Schiffbau erreicht als England selbst, so genüge das alles nicht, um auf die Dauer erfolgreich der deutschen U-Bootgefahr entgegenzutreten zu können. Es sei klar, daß Deutschland mit wenigen erstklassigen Schlachtschiffen, Kreuzern und Zerstörern, aber mit einer außerordentlich großen und wirksamen U-Bootflotte imstande gewesen ist, die große Flotte Englands dazu zu zwingen, auf jede Offensivtätigkeit zu verzichten und lediglich zu einem Verteidigungsinstrument des britischen Seetransportes zu werden.

„Deutschland ist in der Anwendung von Marinestreitkräften und in der Führung des Seekrieges“, so schreibt Burn wörtlich, „erstausnehmend erfolgreich gewesen. Wenn man nüchtern und geschäftsmäßige Vergleiche zieht, so stellt man fest, daß für jede Tonne Schiffsraum, die Deutschland selbst verloren

hat, die deutschen U-Boote eine gewaltig höhere Zahl an britischem Schiffsraum versenkt haben. Man könne auch heute keinen Zweifel darüber hegen, fährt er in seinen Betrachtungen fort, daß eine Verteidigung gegen die U-Boote, wenn sie wirklich erfolgreich sein soll, ganz neue Wege gehen müsse. Der Ersatz des verlorenen Tonnageraums und der schweren Verluste an Seeleuten genüge nicht. Auch das Konvoisystem bedeute heute bei der Vervollkommnung der U-Boote keine ausreichende Sicherheit. Die einzige Möglichkeit, den U-Booten entgegenzutreten, sei eine vollkommene Umstellung im britischen und amerikanischen Schiffsbau. Der Frachtdampfer müsse durch das Fracht- und Kriegsfahrzeug ersetzt werden, das durch starke Panzerung gesichert ist und mit so starken Maschinen versehen werden müsse, daß es an Schnelligkeit die U-Boote übertreffe.

Bedeutende Abwehrerfolge am Ladogasee

Umfassungsversuche zwischen Don und oberem Denez vereitelt

Aus dem Führerhauptquartier, 4. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westkaukasus, im Kubangebiet und im Gebiet des unteren Don wurden feindliche Vorstöße, vereinzelt auch stärkere Angriffe, abgewiesen.

An der Donfront griffen Panzerverbände eine vom Gegner gebildete Brückenkopfstellung an und rieben starke feindliche Kräfte auf. 46 Panzerkampfwagen und 33 Geschütze wurden vernichtet oder erbeutet.

In anhaltenden schweren Abwehr- und Bewegungskämpfen gegen starke feindliche Verbände, denen weitere Verstärkungen zugeführt werden, wiesen Truppen des Heeres, unterstützt durch starke Verbände der Luftwaffe, zwischen Don und oberem Denez alle Umfassungsversuche ab.

Die Schlacht am Ladogasee, die nach Einsatz neuer feindlicher Kräfte wieder in voller Schärfe entbrannte, führte zu einem bedeutenden Abwehrerfolg. Unsere Truppen konnten auf breiter Front mehrere schwere mit starker Artillerie- und Panzerunterstützung vorgetragene Angriffe unter hohen Verlusten für den Feind abwehren. Bereitstellungen zu weiteren Angriffen wurden durch zusammengefaßtes Artilleriefeuer zerschlagen.

Im Monat Januar wurden 832 Sowjetflugzeuge vernichtet, davon 690 in Luftkämpfen, 99 durch Flakartillerie der Luftwaffe, 22 durch Verbände des Heeres, die übrigen am Boden zerstört.

In Tunesien wurden erneute örtliche Angriffe des Feindes blutig abgewiesen. Deutsche Sturzkampf- und schnelle Kampfflugzeuge setzten die Bekämpfung der feindlichen Stellungen und Kolonnen fort und griffen Flugplätze des Feindes mit gutem Erfolg an. Bei drei eigenen Verlusten wurden in Luftkämpfen 14 feindliche Flugzeuge abgeschossen und neun weitere am Boden zerstört.

Tagesangriffe gemischter Verbände der britischen Luftwaffe gegen einige Orte des französischen Kanalgebietes verursachten zahl-

Dr. Goebbels sprach zu Rüstungsarbeitern

DNB Berlin, 3. Februar

Im Zeichen harter Entschlossenheit und äußerster Anspannung stand am Mittwoch der Betriebsappell eines Berliner Rüstungswerkes. Die Stunde erhielt ihre besondere Bedeutung durch Ansprachen des Reichsministers Gr. Goebbels und des Reichsministers Speer. In einer der mächtigen Hallen wandten sich die Minister an die Männer und Frauen dieses „Elitewerkes der Panzerwaffe“.

„In normalen Zeiten“, so erklärte dabei Reichsminister Goebbels, „handeln wir nach dem Grundsatz: „Leben und leben lassen“. Aber der Krieg ist Notzeit, und wenn Millionen Menschen an der Front gezwungen sind, ihr Leben täglich einzusetzen und, wenn es sein muß, es sogar hinzugeben, wenn in der Heimat Männer und Frauen ihr Letztes an Arbeitskraft aufwenden müssen, dann darf niemand mehr abseits stehen und zuschauen. Wenn wir jetzt darangehen, die noch unausgeschöpften Arbeitsreserven unseres Volkes anzugreifen, so hat das mit klassenkämpferischen Tendenzen nichts zu tun. Die Stimmung unseres Volkes wird durch diese Maßnahmen keineswegs leiden, im Gegenteil! Schlechte Stimmung haben im allgemeinen nur die Faulenzer, während die beste Stimmung bei den kämpfenden und arbeitenden Menschen anzutreffen ist.

Mit unserem Vorgehen wollen wir aber auch noch etwas anderes erreichen: Die Soldaten, die von der Front in die Heimat kommen und dann wieder zur Front zurückkehren, sollen von dieser Heimat einen anständigen Eindruck mit ins Feld hinausnehmen. Sie sollen die Überzeugung haben, daß die Heimat es auch wirklich verdient, daß sie mit ihrem Leben für sie eintreten.“

Neues in wenigen Zeilen

Der Führer hat ein Glückwunschtelegramm dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Italien anlässlich der Geburt ihrer Tochter übersandt. Mussert hat ein staatspolitisches Sekretariat eingerichtet als verbindendes Organ zwischen der nationalsozialistischen Bewegung der Niederlande und der deutschen Zivilverwaltung.

Zur Bestätigung der südpazifischen Befestigungsanlagen sind der spanische Heeresminister und der Chef des spanischen Generalstabes in Huelsva eingetroffen.

Ein mehrweiliger Luftangriff auf Palermo unternahm am Mittwoch, wie der neueste italienische Wehrmachtsbericht meldet, amerikanische viermotorige Bomber, von denen vier abgeschossen wurden, 18 Tote und 41 Verletzte unter der Zivilbevölkerung und starker Gebäudeschaden wird gemeldet.

Der frühere japanische Ministerpräsident, General Senjuro Hayashi, der 1937 nach dem Rücktritt Hirota im Auftrage des Tennos ein neues Kabinett gebildet hatte, ist am Mittwoch gestorben.

Mehrere chilenische Minister sind infolge einer Spaltung in der sozialistischen Partei Chiles zurückgetreten.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G.m.b.H. Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehl (nur Zeit bei der Wehrmacht); Hauptschriftleiter: Fritz Kaiser; stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Dammann.

Reichsrat beschloß, wurde bereits am Mittwoch in Kraft gesetzt. Sie sieht die Schaffung einer fünfgliedrigen Kommission vor, die ihre Arbeit damit zu beginnen hat, jene Beamten wieder auf ihre Posten zu setzen, die wegen ihrer Zugehörigkeit zur Freimaurerei abgesetzt worden waren. Der innere Sinn des anglo-amerikanischen Nordafrika-Unternehmens und eines jenseits Versuchs, den schwarzen Kontinent als Sprungbrett für weitere Taten zu benutzen, könnte gar nicht besser illustriert werden als durch diese Wiederherstellung der Zustände, an denen das Vorkriegsfrankreich zugrunde ging.

Am Mittwoch schloß sich die britische Schiffahrtakademie der Ansicht zahlreicher Schiffahrtseigentümer an, daß, wenn die alliierten Verluste zurückgehen sollten, Schiffe mit einer Geschwindigkeit von 17-20 Knoten gebaut werden müßten, die ohne Geleitfahrzeuge die Meere überqueren könnten. In Anbetracht der jetzt schon katastrophalen Lage der englischen Reedereien würde die Verwirklichung dieses Vorhabens, die sowohl zu einer Verlängerung der Bauzeit wie zu einer dem Laien unvorstellbaren Verknappung des Laderaumes führen würde, kaum tragbare wirtschaftliche Konsequenzen im Gefolge haben.

Verboten wird in Italien die Verwendung von Alkohol für Liköre und Spirituosen, ebenso wie der Verkauf derselben ab 1. Februar, damit die restliche Verwertung des in Italien produzierten Alkohols für kriegswichtige Zwecke, so u. a. zur Herstellung synthetischen Gummis und Treibstoffes sichergestellt wird. Das wurde u. a. in einer Sitzung des interministeriellen Versorgungs- und Preiskommissars in Rom bekanntgegeben, auf der auch der Duce selbst eine längere Übersicht über die Erfolge der wirtschaftlichen Umstellung gab.

Das Haaropfer von Rhodos

Merkwürdigkeiten antiker Kriegsführung

Im Jahre 250 v. Chr. bestellte die Stadt Sinope bei der Stadt Rhodos - damals einem Zentrum der antiken Waffenindustrie - für nicht weniger als dreihundert Talente Silber Frauenhaar. Die Frauenhaare dienten zum Spinnen der Katapulte (Schleudergeschütze).

Frauenhaar war eine teure, aber sehr wichtige Handelsware geworden, seit die Bürger von Rhodos entdeckt hatten, wie gut es sich an Stelle der Entschneidung in den Katapulten bewährt. Als 304 v. Chr. Demetrios der „Städteknacker“ Rhodos belagerte, gingen im Laufe der langen Belagerung der eingeschlossenen Stadt die Tiere schen für ihre Schleudergeschütze aus. Wenn auch die in Rhodos gegerbten Tiersehnen ihrer Güte wegen weltbekannt waren, vollkommen unzerstörbar waren sie nicht. In der größten Not opferten die Bürgerinnen von Rhodos ihre Haare, die nun zu Seilen verdreht und mit Öl getränkt in die Schleudern eingebaut wurden. Da zeigte es sich, daß das neue Material den gegerbten Sehnen nicht nur ebenbürtig, sondern sogar überlegen war.

Ein anderer wichtiger Artikel der antiken Rüstungsindustrie waren Pfeile und Steinkugeln für die Schleudergeschütze. Die Steinkugeln waren damals schon einigermaßen im Gewicht „genormt“, damit bei gleichbleibender Sehnenanspannung die Schußweiten ungefähr die gleichen blieben. Die normale Schußweite der Geschütze lag im Altertum etwa bei der Fünfzehnermetergrenze, von einzelnen Pfeilgeschützen wird berichtet, die sechshundert Meter weit schossen. Der späteren Erfindung des Schießpulvers zum Trotz wurden die bewährten Steinschleudern noch eine ganze Zeitlang beibehalten. Zunächst hatten die Geschosse der Pulvergeschütze nur die Größe eines Apfels - die Donnerbüchsen

waren den Kriegsmännern zuerst einigermaßen unheimlich, zumal, da „Rohrkrepler“ oder vielmehr Rohrreiter noch ziemlich häufig waren.

Hundert Jahre später waren die Schlangen, Karren und Bombarden schon weltbekannt. Es war der besondere Stolz der Fürsten und Städte, besonders riesige Geschütze zu besitzen. Das größte Kaliber dürfte wohl eine Mörserbombe aus der Zeit der Wende vom 13. zum 14. Jahrhundert, die im Wiener Heeresmuseum steht, haben. Die mehr als zehn Zentner schweren Eisenkugeln, die aus ihr verfeuert wurden, hatten ein Kaliber (also einen Durchmesser) von achtundachtzig Zentimetern. Der Transport solcher Geschütze im Mittelalter war ein sehr schwieriges Problem. Sollte eine Stadt oder eine Burg belagert werden, so wurden die schweren Brechgeschütze, die „Nachtigallen“ und die „Scharfmützen“, zerlegt und auf schweren Wagen von Dutzenden von Pferden gezogen, herangeschafft. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts herum wog solch ein Scharfmützenrohr zwölftausend Pfund - das sind sechs Tonnen!

Joachim Heumar

Rudolf Herzog gestorben

Berlin, 4. Februar.

Auf seiner oberen Burg in Rheinbreitbach ist am 3. Februar Rudolf Herzog im Alter von 73 Jahren gestorben.

Rudolf Herzog, am 6. Dezember 1869 in Barmen geboren, widmete sich erst der pharmazeutischen Laufbahn, sollte dann Farbentechniker werden, sagte sich aber von dem ihm innerlich fremden Beruf los und studierte in Berlin Philosophie. Seine erste größere Jugendarbeit, die Novelle „Frau Kunat“ erschien in der „Frankfurter Zeitung“. Nach einigen Jahren der Journalistik widmete er sich ganz dem Berufe des freien Schriftstellers, was ihm durch die großen Erfolge seiner

Romane „Der Graf von Gleichen“ und „Die vom Niederrhein“ möglich wurde. Auflagen von Hunderttausenden - man denke an die „Wiskottens“ und den Krupp-Roman „Die Stoltenkamps und ihre Frauen“ - gestatteten ihm weite Reisen und freizügiges Dasein, das bis in die letzte Lebenszeit des Schriftstellers mit unverminderter Schaffensfreude angefüllt war.

Sternenwunder im Silbersalz

100 Jahre Himmelsphotographie

Im Jahre 1727 machte der deutsche Chemiker J.H. Schulze in Halle die geheimnisvolle Entdeckung, daß Silbersalze, die bei Tage eine graue Färbung aufwiesen, bei direkter Sonnenbestrahlung rasch eine violette Tönung annahmen. Er ahnte nicht, wie wahrhaft „weitreichend“ sich diese Beobachtung auswirken würde. Mit Hilfe dieser Eigenschaft der Silbersalze sich im Lichte zu verändern, war es der menschlichen Technik möglich geworden, unter Benützung einer optischen Linse das Bild der Welt, das im Auge nur ein flüchtiger, vorübergehender Eindruck ist, für lange Zeit festzuhalten.

Im Jahre 1828 gelang die erste Photographie eines Hauses, heute, wenig mehr als 100 Jahre später, können wir schon Objekte in 500 Millionen Lichtjahren Entfernung abbilden. Der erste Versuch, nicht nur ein menschliches Antlitz, sondern auch das göttliche Gesicht des Mondes im Lichtbild festzuhalten, geht auf Daguerre zurück, doch war das Ergebnis nicht brauchbar gewesen. Der Franzose P. Lerebours erhielt im Jahre 1842 die erste Daguerrotypie der Sonne, die bereits die Randverdunklung unseres Tagesgestirns erkennen ließ. Noch in demselben Jahre wagte sich der italienische Astronom Majocchi an die Aufnahme der in Mailand am 8. Juli total verfinsterten Sonne, doch war seine Mühe vergebens. Der erste Son-

nenfleck wurde am 2. April 1845 aufgenommen. Das prachtvolle Schauspiel der Korona beim Eintritt der Totalität einer Sonnenfinsternis konnten Berkowski und Busch auf der Königsberger Sternwarte im Jahre 1851 auf einer Daguerrotypie festhalten.

Mit der Verbesserung des Aufnahmeverfahrens und der Reproduktion war aus den anfänglichen Spielereien bald ein unentbehrlicher Zweig der Astronomie geworden, die Himmelsphotographie beschleunigte den Sturm der Entdeckungen. Der berühmte deutsche Astronom Max Wolf in Heidelberg wurde zum Meister der Sternentdeckung auf photographischem Wege. Auf der Sternwarte des Königsstuhles konnte er mehrere Hundert kleine Planeten entdecken, eine Rekordzahl, die ihm noch niemand streitig gemacht hat, er konnte veränderliche Nebel um den neuen Stern im Perseus vom Jahre 1891 photographisch auffinden, die Rotation eines Sternnebels bestimmen und durch ein besonderes stereoskopisches Verfahren Sterne mit großer Eigenbewegung herausfinden. Die Raschheit und Genauigkeit mit der die Photographie arbeitet, ließ den Plan eines photographischen Sternkatalogs reifen, der von vielen Ländern in gemeinsamer Arbeit geschaffen werden soll. Das bis heute noch nicht fertige Riesenwerk soll etwa 30 Millionen Sterne umfassen.

Erich Dolesal

Vor 455 Jahren, am 3. Februar 1468, starb in seiner Heimatstadt Mainz Johannes Gutenberg, der Erfinder der Buchdruckerkunst. Von 1468 und 1469 hielt er sich in Straßburg auf, wo er sich bereits mit der Kunst des Druckens beschäftigte. Seine Haupttätigkeit entfaltete Gutenberg in Mainz.

Die Steiermärkische Landesbibliothek zu Graz besitzt 25 Bände „Rosegger“, wie ihn niemand kennt. Es sind die handschriftlichen Erstlingswerke und die Aufzeichnungen des Dichters, die seinen Weg vom Hirtenbuben, Schneidergesellen, Handelsakademiker bis zum Volksdichter schildern.

Der

Es war die von Staat und Zeit von vorwürde. Die Taus. Dank d unserer Wehr die Umstellung allen Klappen allerdings wir schen, daß wi zum Totalen v bot, das uns a siegreichen B geradezu enta als bisher n noch mehr u und gleich b beiträfte sprucht, ohne zu sein. Jetzt schöpfung all letzten, wohl Anspruch gen wirklich not Volkes zu sch Die Stilleg Reichswirtsch hat, greift har sen ein, genau Grund deren F Frauen künft Arbeitskräfte aber kann nic sie in ihren lediglich ertr Durch die A an die Reichs gegeben worde zweie erfüllt. Aktion, sei es legung von B Form bestim Diese fünf Zw sowohl der E handel, das H das Bankweser Durch diese Menschen, son Kräfte für die jeder dieser n ja such Die Art beanspruch Spedition und hinsichtlich de lungsmaterial, nicht zuletzt I macht und an führung gestell dem bisher Wohnungen de der nutzbar ge wirkungen der wirtschaft pot Eingriff aber m mildere Beurtr getroffen Gesc keinen n habt haben te die Einz noch bedeutere Verzehr der V mehr zusam mit Bürobedar mit den Bewir ges lebhaft un gerade bei des mer weiter zu der breiten Kr geringere Rol hier einen bes Schließung sol ein Gebot der der allgemeine

Einige ergänz fang der Schlie prüft werden v fang Schließung Eisen- und St Chemikalien d schränkt Aufre schloßen v stellungsräume, Fabrikhallen, z

Begegnung Vo Nachmittags auf dem Sch Herr, der seit und dort, in d des Schwarzw zählungen un schrieb, hatte eines Kongreß gem kennengele „Wenn Sie n am Abend aus ken“, hatte F fahrt zu seine dann auch ein es Ihnen nicht ich gerade ihn Die Weinstub reits ziemlich traten, aber es hier gut bekar sie herum saß ner in Uniform schäftsleute, H beim abendlich Fuhrrott spä seines Gastes, von der Front Bild in sich a wir zunächst d Gedanken des ihnen ein bis die ja unser feinen Lächeln „Sehen Sie d er, „das sind ein paar bewe hinter sich ge kamen, um in zu bauen, und

Ma. 3. Februar
ossenheit und
am Mittwoch
iner Rüstungs-
hre besonders
des Reichs-
d des Reichs-
der mächtigen
er an die Män-
erkes der Pan-

Der große Schnitt

Berlin, 4. Febr.

Es war die Auffassung der führenden Männer von Staat und Wirtschaft, daß ein Krieg unserer Zeit von vornherein ein totaler Krieg sein würde. Die Tatsachen sahen indes ganz anders aus. Dank der schnellen und großen Erfolge unserer Wehrmacht konnten wir es uns leisten, die Umstellung der Wirtschaft auf den Krieg in allen Stappen behutsam durchzuführen. Jetzt allerdings wird kein Zweifel mehr darüber herrschen, daß wir in der Wirtschaft die Wendung zum Totalen vornehmen müssen. Das ist ein Gebot, das uns die Front stellt, ist ein Gebot der siegreichen Beendigung des Krieges. Jetzt ist es geradezu entscheidend, der Front mehr Soldaten als bisher noch zur Verfügung zu stellen, ihr noch mehr und noch bessere Waffen zu liefern und gleichzeitig alles zu unterlassen, was Arbeitskräfte, Rohstoffe und Materialien beansprucht, ohne kriegswichtig und lebensnotwendig zu sein. Jetzt geht es in der Tat an die Ausschöpfung aller Reserven, nicht zwar an die letzten, wohl aber an jene Reserven, die in Anspruch genommen werden können, ohne die wirklich notwendigen Daseinsgrundlagen des Volkes zu schmälern.

Die Stilllegung der Betriebe, die der Reichswirtschaftsminister soeben angekündigt hat, greift hart in das Leben vieler Volksgenossen ein, genau so hart wie die Verordnung, auf Grund deren Hunderttausende von Männern und Frauen künftig neu der Kriegswirtschaft als Arbeitskräfte erschlossen werden. Die Härte aber kann nicht vermieden werden. Man kann sie in ihren wirtschaftlichen Auswirkungen lediglich erträglich machen.

Durch die Anordnungen, die in diesen Tagen an die Reichsverteidigungskommissare herausgegeben worden sind, werden fünf Wirtschaftszweige erfaßt. Auf sie erstreckt sich die ganze Aktion, sei es in der Form der völligen Stilllegung von Betrieben, sei es auch in der Form bestimmter Rationalisierungsmaßnahmen. Diese fünf Zweige sind der Handel, und zwar sowohl der Einzelhandel als auch der Großhandel, das Handwerk, das Gaststättengewerbe, das Bankwesen und die Versicherungswirtschaft.

Durch diese Stilllegung werden nicht nur Menschen, sondern auch andere kriegswichtige Kräfte für die Rüstung freigesetzt werden, denn jeder dieser nicht kriegswichtigen Betriebe hat ja auch Dienstleistungen mannigfacher Art beansprucht. Dienste der Post, Dienste der Spedition und des sonstigen Verkehrs, Dienste hinsichtlich der Reinigung der Räume, Verpackungsmaterial, Kohle, Strom und vieles mehr, nicht zuletzt Räume, die künftig der Wehrmacht und anderen wichtigen Stellen zur Verfügung gestellt werden können, wodurch wiederum bisher für Dienstzwecke beanspruchte Wohnungen dem eigentlichen Wohnzweck wieder nutzbar gemacht werden können. Die Auswirkungen der Stilllegung zugunsten der Kriegswirtschaft potenzieren sich also. So hart der Eingriff aber immer auch bleibt, er findet eine mildere Beurteilung insofern, als viele der betroffenen Geschäfte nun schon seit langer Zeit keinen normalen Umsatz mehr gehabt haben. In den ersten Kriegsjahren erreichten die Einzelhandelsbetriebe ganz allgemein noch bedeutende Umsätze. Mit dem allmählichen Verzehr der Vorräte schrumpften sie aber immer mehr zusammen. Ausnahmen wie der Handel mit Bürobedarfartikeln, der im Zusammenhang mit den Bewirtschaftungsmaßnahmen des Krieges lebhaft zunahm, bestätigen die Regel. Aber gerade bei den Geschäften, deren Umsatz immer weiter zurückgeht, spielte die Versorgung der breiten Kreise der Bevölkerung eine immer geringere Rolle. Der Tauschhandel nahm hier einen besonders großen Umfang an. Die Schließung solcher Geschäfte ist also nicht nur ein Gebot der Kriegswirtschaft, sondern auch der allgemeinen Vernunft.

Einige ergänzende Einzelheiten über den Umfang der Schließungen seien hier angefügt. Geprüft werden wird, ob in nennenswertem Umfang Schließungen im Handel mit Instrumenten, Eisen- und Stahlwaren, Papierwaren, Drogen, Chemikalien durchzuführen sein werden. Beschränkt aufrecht erhalten werden u. a. Geschäfte für Gardinen, Tapeten, Farben, Lacke, Antiquitäten, Bücher, zoologische Artikel, Tabakwaren, kunstgewerbliche Erzeugnisse, Damen- und Herrenhüte, Schirme und Stöcke. Geschlossen werden auf jeden Fall Ausstellungsräume, so z. B. für Autos, aber auch Fabrikhallen, z. B. für Süßwaren, Porzellan usw.

Geschlossen werden Parfümerien, Gold- und Silberwarengeschäfte, Teppichgeschäfte, also Geschäfte, die insbesondere einen bestimmten Spezialartikel vertreiben. Friseurien dürfen nur noch Haar schneiden, Kopfwaschen und Rasieren. Die Damenfriseurien müssen also die Sparte der „Wellen“ einstellen. Andererseits ist es klar, daß die Schneider ihre Reparaturarbeiten aufrecht erhalten können, die ja ohnehin im Verlauf des Krieges immer wichtiger geworden sind. Es kommen also in manchen Fällen nur teilweise Stilllegungen in Frage. Das gilt auch für die Warenhäuser, die nur noch ihre lebensnotwendigen Abteilungen aufrecht erhalten werden, und die da, wo, wie es oft in den Großstädten der Fall ist, an einem Platz mit mehreren Geschäften vertreten sein sollten, überhaupt der Schließung anheimfallen dürften.

Es wäre nun allerdings völlig falsch, wenn man die Zweige des Handels und des Handwerks, die stillgelegt werden, als kriegswirtschaftlich schuldige ansehen wollte. Ihre Schließung ist ja allein aus der gegenwärtigen ernsten Situation zu verstehen. Die betroffenen Selbständigen sollen daher auch, so gut es geht, geschützt werden. Eine Anordnung über die Verwertung von Waren geschlossener Betriebe sorgt dafür, daß einmal die Interessen der Allgemeinheit, aber auch die Interessen des Geschäfts selbst, ge-

wahrt bleiben. Die so anfallenden Waren werden gegebenenfalls auch für den Export eingesetzt werden. Wichtiger noch als diese Seite ist die Hilfe für den betroffenen Unternehmer.

Eine Entlastung der Beherbergungsstätten und eine Entlastung des Transportwesens soll im Zuge dieser ganzen Aktion auch durch eine Einschränkung der Reisefähigkeit herbeigeführt werden. Künftig werden Reisen zwecks Erlangung von Aufträgen und zwecks Fühlungnahme mit Lieferanten und Abnehmern nicht mehr zugelassen werden. Die übertriebene berufliche Kriegesreisefähigkeit wird also eingedämmt werden.

Bei den Versicherungen handelt es sich um Maßnahmen, bei denen nicht zuletzt die Beschränkung der Werbung und das Verbot des Versicherungsverkaufs eine Rolle spielen wird. Auch dadurch werden erhebliche Arbeitskräfte freigesetzt werden, wobei man aber nie vergessen darf, daß bei den Banken und bei den Versicherungen die Umsätze im Krieg stark angewachsen sind und die Bewältigung dieser Umsätze vom Standpunkt des Funktionierens des Kredit- und Versicherungsapparates unbedingt gewährleistet bleiben muß.

Manche werden fragen, warum denn diese Aktion nicht auch auf die Industrie übergrift. Nun, sie wird bereits seit langem durch

das Reichswirtschaftsministerium und durch das Rüstungsministerium beinahe hundertprozentig gesteuert. Hier wird längst nur das produziert, was vom Staat befohlen wird. Seit kurzem ist im Sektor der Verbrauchsgüter das Kriegsaufgabenprogramm wirksam, auf Grund dessen nur noch die wirklich wichtigen Konsumgüter erzeugt werden. Weite Teile der Industrie sind in den letzten Jahren schon der Stilllegung unterworfen worden. Allerdings sind wir jetzt dabei, in dieser Richtung noch einen Schritt weiterzugehen. Neue Einschränkungen in der zivilen Produktion werden zur Zeit erwogen. Das gesamte zivile Erzeugungsprogramm wird überprüft. Weitere Industriezweige werden über kurz oder lang stillgelegt werden. (Feuerzeuge, Instrumente usw.) Eine Einschränkung wird in der Herstellung von Haus- und Küchengeräten und von Glühlampen Platz greifen. Aber eins bleibt selbstverständlich, daß nämlich der wirklich lebensnotwendige Bedarf auch im Kriegs-

eine Befriedigung finden wird, und daß insbesondere die Bombengeschädigten eine bevorzugte Lieferung erwarten dürfen. Daher auch wird die Einschränkung der zivilen Produktion in der Industrie kaum mehr allzu viele Kräfte freisetzen. Den großen Beitrag für die Rüstungswirtschaft haben der Handel, das Handwerk und neben ihnen das Gaststättengewerbe, die Banken und Versicherungen zu leisten.

Pl.

Die letzten Funkprüche der Stalingradkämpfer

Der tagelange Sturm gegen das GPU-Gebäude / Sie hörten im Bunker noch die Führerproklamation vom 30. Januar

DNB Berlin, 3. Februar.

Der heroische Kampf in Stalingrad, der nun zum Abschluß gekommen ist, wurde in der zweiten Januarhälfte immer schwerer und erbitterter. Nur kurze Funkmeldungen verbanden noch die Verteidiger mit der Außenwelt. Hart und klar waren ihre Worte. Es war die Sprache von Männern, mit ehernen Herzen, deren todesmutiger Wille weder monatelanger härtester Kampf und Entbehrungen, noch die Übermacht des Feindes brechen konnten. Auf engstem Raum zu-

sammengedrängt, funkte die 6. Armee: „Hißt die Hakenkreuzfahne auf höchstem Haus der inneren Stadt. Führen unter diesem Zeichen den letzten Kampf.“

Von diesem Augenblick wehte das Banner hoch über den regenden Trümmern des GPU-Gebäudes. Umwettert vom Feuer zahlloser Batterien, zerfetzt von den Splittern der einschlagenden Bomben war sie das Symbol der unsterblichen Helden von Stalingrad.

Als die Front südlich der Zaritzka unter dem feindlichen Massensturm ins Wan-

ken kam, kämpften die Generale Pfeffer, von Hartmann und Stempel mit Oberst Crome und einer Handvoll beherzter Männer auf der Dammkrone stehend gegen den immer heftiger werdenden Ansturm des Feindes. Am 27. Januar stürzten die Bolschewisten erneut mit Massen von Panzern und Truppen heran. Aber noch erreichten sie nichts. Nur die Verbindung zum Traktorenwerk reißt ab. Die Munition wird immer knapper. In der Nacht lösen frische Massen die zerschlagenen feindlichen Verbände ab, und im Morgengrauen beginnt abermals der Ansturm der Bolschewisten. Kaum hat die letzte Kugel ihren Lauf verlassen, sind schon die Männer der Zaritzka-Front mit der blanken Waffe zwischen dem Feind. Tatkräftige Offiziere raffen die Versprengten zusammen, schließen die Front und vernichten im eigenen Vorstoß mehrere Panzer. Die Bolschewisten drücken nach Norden. Die nördliche Kampfgruppe riegelt sich ein, schlägt zurück. Wiederum muß der Feind zu Boden, doch am Morgen des 29. Januar bricht er erneut gegen die Südgruppe zum Angriff vor. Schulter an Schulter stehen Generale und Grenadiere, Deutsche, Rumänen und Kroaten, Panzermänner, Pioniere, Artilleristen und Flakkanoniere, Schreiber, Fahrer und Bodenpersonal im erbitterten Nahkampf.

Das Generalkommando des 14. Panzerkorps wird in vorderster Linie von der Übermacht zerschlagen. Aber immer noch wird die Front gegen den Ansturm von Westen und Süden mit den letzten Kräften gehalten.

Am folgenden Tag verdoppelt der Feind seine Anstrengungen. Jeder der Verteidiger kämpft bis zum letzten. Schließlich halten nur noch einige Artilleristen ihren Igel im Umkreis von 300 Metern um das GPU-Gebäude, auf dem das Hakenkreuzbanner immer noch weht, zusammen mit ihrem Oberbefehlshaber und seinem Stab. Die Gruppe funkt: „Hörten im Bunker die Führerproklamation. Erhoben vielleicht zum letzten Male bei den Nationalhymnen die Hand zum Deutschen Gruß.“

Draußen aber tobt der Kampf weiter. Dem letzten Befehl des Generalfeldmarschalls „Alles zerstören“ folgen rasche Explosionen, in denen das Hochhaus und mit ihm die Fahne zusammensinken.

Der Feind greift jetzt im Norden an, dringt vor und wird zurückgeschlagen. Die Verluste sind schwer und die Munition der schweren Waffen ist verschossen. Aber die Männer halten aus. Ihr unbeugsamer Wille hält sie noch am 1. Februar aufrecht. Ihr letzter Funkpruch am 2. Februar enthüllt noch einmal die ganze Größe ihres unvergänglichen Soldatentums: „Im schwersten Kampf haben wir bis zum letzten Mann unsere Pflicht getan. Es lebe der Führer, es lebe Deutschland“. Das ist die letzte Meldung des Generals der Infanterie Streckler und seiner Männer.

Harte Kämpfe im Salomonen-Raum

USA-Greuel gegen Gefangene / Militärische Unterstützung durch Nanking

(Von unserem Ostasienvertreter Arvid Balk) Tokio, 4. Februar.

Hart sind weiterhin die Kämpfe im Raum der Salomonen, der die Inselgruppen der Salomonen, Neu-Britannien, Neu-Irland und den Südpazifik Neu-Guinea umfaßt. Die amerikanische Armee wird aus zwei australischen und vier amerikanischen Infanterie-Divisionen gebildet, wozu die beständig verstärkte Luftwaffe und ähnliche Formationen kommen. Das USA-Hauptquartier befindet sich in Australien. Oberbefehlshaber ist der amerikanische General Mac Arthur. Obwohl den Japanern die maschinellen Hilfskräfte ihrer Gegner Mühe machen, liegen andererseits auf dem Weg über neutrale Länder Urteile amerikanischer Offiziere über die japanische Schlagkraft vor, die rückhaltlos subilligend, daß die japanischen Soldaten hervorragende Dschungelkrieger und daher äußerst gefährliche Feinde seien, die alle Schwierigkeiten des furchterlichen Krieges und des Geländes überwinden und mit fabelhafter Tapferkeit und Gewandtheit auch stärkste amerikanische Stellungen angreifen.

Von japanischer Seite liegen lethargisch empörte Berichte über beispiellose amerikanische Verhätzungen vor. „An einer Frontstelle töteten amerikanische Kräfte schwerverletzte japanische Soldaten, indem sie sie mit Dampfrollen überfahren, welche zum Flugplatzbau benutzt wurden. An anderer Stelle wurden hilflos, unter hohem Fieber leidende japanische Soldaten mit Draht gefesselt und in Flüsse geworfen.“ Dazu laufen fortwährend weitere, in der japanischen Presse an prominenter Stelle veröffentlichte Berichte über die unmenschliche Behandlung japanischer Zivilinternierter in den amerikanischen und englischen Lagern ein, so daß die Stimmung des japanischen Volkes, die noch im vergangenen Jahr irgendwelche gefühlsmäßige Feindseligkeit den Angelsachsen gegenüber kaum aufwies, zusehends in Haß übergeht.

Der Krieg in China weist keine wesentliche Veränderung auf. Gekämpft wird in dem

weiten Gebiet beständig, jedoch handelt es sich dabei mehr um Jagdexpeditionen zur Austrottung kommunistischer und tschungkingischer Freischaren. Neuerdings werden auch Nankingtruppen gegen die tschungkinger Banden eingesetzt, welche die letzteren entweder vernichten oder erfolgreich überreden, zu Nanking überzugehen. Diese Tendenz macht erfreuliche Fortschritte und entspricht im übrigen der uralten chinesischen Tradition, nach welcher die eine Partei den Kampf für zwecklos erachtet und zu der anderen stärkeren überzugehen vorzieht, wenn diese offensichtlich die Übermacht errungen hat.

Der Umfang der Nanking Wehrmacht ist schwer zu schätzen, da genaue Informationen fehlen. Kürzlich gab das japanische Informationsamt darüber bekannt: „Die Wehrmacht Nankings besteht zur Zeit aus 42 Divisionen, 5 einzelnen Brigaden und 13 einzelnen Korps, zu denen noch Nordchinas 20 einzelne Korps kommen. (Die jeweilige Truppenstärke wird nicht genannt.) Alle Einheiten sind modern bewaffnet und arbeiten mit der japanischen Armee zusammen. Die Nanking Wehrmacht besitzt auch eine Kriegsflotte, welche aus 16 von Japan gelieferten Kriegsschiffen unbekannter Größe, sowie aus 13 Kanonenbooten besteht, die vorwiegend in den Kriegshäfen Weihaiwei und Kanton stationiert sind.“

Wieder zwei Kreuzer niedergekämpft

DNB Tokio, 4. Februar.

Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt: Die japanische Marineflotte hat am 1. Februar südlich der Isabell-Insel der Salomonengruppe feindliche Seestreitkräfte angegriffen. Ferner führte die japanische Marineflotte über Neugeorgien einen Luftkampf gegen starke feindliche Flugzeugkräfte durch. Die Ergebnisse dieser Kampfhandlungen sind: Ein Kreuzer versenkt, ein Kreuzer beschädigt, 33 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Manche werden fragen, warum denn diese Aktion nicht auch auf die Industrie übergrift. Nun, sie wird bereits seit langem durch

das Reichswirtschaftsministerium und durch das Rüstungsministerium beinahe hundertprozentig gesteuert. Hier wird längst nur das produziert, was vom Staat befohlen wird. Seit kurzem ist im Sektor der Verbrauchsgüter das Kriegsaufgabenprogramm wirksam, auf Grund dessen nur noch die wirklich wichtigen Konsumgüter erzeugt werden. Weite Teile der Industrie sind in den letzten Jahren schon der Stilllegung unterworfen worden. Allerdings sind wir jetzt dabei, in dieser Richtung noch einen Schritt weiterzugehen. Neue Einschränkungen in der zivilen Produktion werden zur Zeit erwogen. Das gesamte zivile Erzeugungsprogramm wird überprüft. Weitere Industriezweige werden über kurz oder lang stillgelegt werden. (Feuerzeuge, Instrumente usw.) Eine Einschränkung wird in der Herstellung von Haus- und Küchengeräten und von Glühlampen Platz greifen. Aber eins bleibt selbstverständlich, daß nämlich der wirklich lebensnotwendige Bedarf auch im Kriegs-

eine Befriedigung finden wird, und daß insbesondere die Bombengeschädigten eine bevorzugte Lieferung erwarten dürfen. Daher auch wird die Einschränkung der zivilen Produktion in der Industrie kaum mehr allzu viele Kräfte freisetzen. Den großen Beitrag für die Rüstungswirtschaft haben der Handel, das Handwerk und neben ihnen das Gaststättengewerbe, die Banken und Versicherungen zu leisten.

Pl.

Begegnung im Schwarzwald

Von Adolf Eidens

Nachmittags war Fuhrrott mit seinem Gast auf dem Schauinsland gewesen. Der alte Herr, der seit Jahrzehnten in Freiburg lebte und dort, in der idyllischen Stadt am Rande des Schwarzwaldes, seine gehaltvollen Erzählungen und reizenden, kleinen Büchlein schrieb, hatte den jetzigen PK-Berichter bei einem Kongreß kurz vor Ausbruch des Krieges kennengelernt.

„Wenn Sie nicht zu müde sind, gehen wir am Abend auf ein Stündchen in den ‚Falken‘,“ hatte Friedrich Fuhrrott bei der Talfahrt zu seinem Besuch gemeint. „Sie werden dann auch ein Gesicht des Krieges sehen, wie es Ihnen nicht alle Tage begegnet, und das ich gerade Ihnen nicht vorenthalten möchte.“

Die Weinstube in der Rathausgasse war bereits ziemlich besetzt, als die beiden eintraten, aber es schien Beck, daß sein Freund hier gut bekannt und gelitten sei. Rund um sie herum saßen die Gäste, viele junge Männer in Uniform, dazwischen einheimische Geschäftsleute, Handwerksmeister und Beamte beim abendlichen bescheidenen Umtrunk.

Fuhrrott spürte wohl den fragenden Blick seines Gastes, der, vor wenigen Tagen erst von der Front gekommen, dieses friedliche Bild in sich aufzunehmen trachtete. „Stoßen wir zunächst einmal an,“ unterbrach er die Gedanken des anderen, „dann werde ich Ihnen ein bißchen erzählen, - schließlich ist dies ja unser Beruf,“ fügte er mit einem feinen Lächeln hinzu.

„Sehen Sie den Tisch dort drüben?“ fragte er, „das sind Medizinstudenten, die bereits ein paar bewagte U-Bootsfahrten im Atlantik hinter sich gebracht haben, ehe sie hierher kamen, um in einigen Monaten ihr Physikikum zu bauen, und die jungen Feldwebel daneben

haben sich ebenso wie Sie selbst den östlichen Wind heftig um die Nase wehen lassen: nun sind sie hierher abkommandiert, in einem halben Jahr werden sie, dann als Ärzte, wieder an der Front stehen.“

„Ich habe mich,“ so fuhr Fuhrrott nach einer kleinen Pause fort, in der er die Gläser frisch gefüllt hatte, „schon früher manchemal darüber gewundert, wenn unsere Kollegen auf dem Parnas in ihren Erzählungen und Geschichten mit mehr oder weniger Geschick und Humor die Jagd nach dem Einfall zu schildern versuchten, um dann daraus selbst eine Kurzgeschichte zu konstruieren; nun, Sie sind ja Fachmann und kennen solche kleinen Kunstgriffe. Heute verstehe ich sie noch weniger, denn schauen Sie selbst: wir brauchen doch nur die Augen offenzuhalten, dann drängt sich uns das Leben in seiner ganzen Fülle und Buntheit, in seinem schönen Reichtum geradezu von selbst auf. In diesem Sinne sind auch wir Alten in der Heimat Berichtler wie Sie... Ihr Wohl, lieber Freund!“

Das junge Mädchen dahinten hat mir im Sommer während der Semesterferien Briefmarken verkauft, und die kapriziöse Blondine neben ihr, übrigens eine angehende Zahnärztin - man muß sich gut mit ihr halten, auf daß sie nächstens den Bohrer nicht zu scharf ansetzt -, war im Fabrikdienst in Leipzig. Und so könnte ich Ihnen ein Dutzend von Beispielen allein hier aus dieser Weinstube berichten.“

Hier im ‚Falken‘ sitze ich zuweilen auch mit Hans Trulsen, Unteroffizier Trulsen aus dem Rheinland, von dem ich Ihnen erzählen möchte. Trulsen, müssen Sie wissen, ist Bildhauer. Er stammt aus Düsseldorf, wo sich gern Künstler aus dem ganzen Reich treffen. Ich kenne seit langem die Atmosphäre dieser Stadt, mit ihren fröhlichen, eleganten Men-

schon und dem faszinierenden Licht eines westlichen Himmels, der sich über das weite, niederrheinische Land dehnt. Dort ist Trulsen zu Hause, von dort aus rückte er im Herbst 1939 ins Feld, im Atelier fertige und unvollendete Arbeiten, daheim die junge Frau mit dem kleinen Mädchen. Aber er ist, wenn zwar vielleicht keine militärische, so doch eine soldatische Natur, wie man sie gerade in jener Gegend häufig antrifft, und so war er nicht nur bei manchem Einsatz dabei, sondern auch bereits nach kurzer Zeit Unteroffizier: ein Künstler mit Treppen, wie er damals humorvoll an seine Frau schrieb. Im Balkanfeldzug verlor er ein Bein und kam hierher ins Lazarett, wo mehrere schwierige und schmerzliche Operationen erforderlich waren, bis er nach langen Monaten auf Krücken die ersten Gehversuche machen konnte. Damals lernte ich ihn kennen, bei einem Besuch in der Klinik, wo ein Neffe von mir im gleichen Saal wie er lag. Später begegneten wir uns häufiger, manchmal auch im ‚Falken‘, denn er ist ein Freund eines edlen Tropfens, - stammte er sonst aus dem Rheinland?“

Fuhrrott machte eine nachdenkliche Pause, dann fuhr er fort: „Selten habe ich einen jungen Menschen erlebt, der mit solcher Fassung und innerer Sicherheit sein Geschick meistert. Im Lazarett hat man ihm eine kleine Stube als provisorisches Atelier eingerichtet, dort versucht er, wie mir die Schwestern erzählten, mit eiserner Energie zu arbeiten. Zunächst hat er im Sitzen modelliert, dann, seitdem er die Prothese bekam, steht er wieder, die Schmerzen verbeißend, stundenlang vor seinen Gips- und Terrakottabüsten. Denn er hat in jeder Beziehung von vorne anfangen müssen. Bei den sinnlosen Fliegerangriffen auf Düsseldorf wurde - wahrhaft ein militärisches Ziel! - zum ersten sein

Atelier und nachher auch seine Wohnung zerstört. Von den Arbeiten blieb nichts als Schutt und Asche, und seine Frau mit dem Kind konnte gerade das nackte Leben retten. Ich begegnete ihm wenige Tage darauf auf der Straße und sah ihm sogleich die tiefe Erregung und Erbitterung an. Aber selbst in jenen Stunden verließen ihn weder sein klarer Kopf, noch seine elastische rheinische Lebensart. Er hatte bereits in einem Schwarzwaldort eine Unterkunft für Frau und Tochter ausfindig gemacht, und als wir sie später gemeinsam am Bahnhof abholten, fand er schon wieder ein Scherzwort für das kleine Mädchen und echten Trost für die Frau, die von heute auf morgen jäh aus ihrem Kreis herausgerissen worden war... Doch schauen Sie, dort kommt er selbst!“

In der Tür des ‚Falken‘ stand Trulsen mit lächelndem Gesicht, und als er nun auf Fuhrrott zutrat, um ihn herzlich zu begrüßen, breitete sich dieses Lächeln immer stärker und schöner aus: „Denken Sie an, verehrter Meister,“ so sprudelte er heraus, „heute nachmittag erhielt ich ein Telegramm aus Düsseldorf, die Stadt hat die beiden Kinderporträts angekauft, die ich zur Ausstellung geschickt hatte -, die ersten Arbeiten seit Jahren!“

Die silberne Sichel des Mondes hing über den Schwarzwaldhöhen, als sich die drei auf den Heimweg machten: der alte Poet mit dem schwarzen Schlapphut, der Kriegsberichterstatter Beck und Unteroffizier Trulsen aus dem Rheinland, wo Menschen wachsen, die sich nicht unterkriegen lassen, von nichts und niemandem.

MANNHEIMER KUNSTLEBEN

Die für Sonntag vorgesehene Dichterlesung in der „Harmonie“ muß infolge Erkrankung des Schriftstellers Friedrich Griese ausfallen.

Menschen wie du und ich

Es waren Menschen, genau wie wir. Sie liebten das Leben und lachten gern; sie waren bei der Sache, wenn es ihres Tages Arbeit galt, aber auch, wenn es nur Spiel war. Das Leichte, Glatte, Problemlose erledigten sie mit einem Lächeln auf den Lippen; aber wenn es knifflig wurde, dann strafften sich ihre Züge, dann kam in die Augen ein Glanz, dann waren sie ganz auf das Ziel gerichtet und schafften es. Es waren keine Männer, die von ihrem Tun viel Wesens machten, gerade wenn es einmal nicht so einfach war. Ein Schoppen Wein und ein frohes Gesicht waren ihnen zur Entspannung wichtiger als Erzählungen ihrer eigenen Taten. Sie waren Menschen wie du und ich; sie hatten zu Hause ein Mädel, für das sie der große Junge waren, ein unbegreiflicher Junge manchmal, aber doch einer, bei dem man sich geborgen fühlen konnte; und wer von ihnen Frau und Kind daheim hatte, der war noch einmal jung mit seinen Jungen, erzählte ihnen vielleicht Geschichten von Feen und Helden, und wenn der Kleine fragte: „Vati, was ist ein Held?“, dann konnte der große Junge nicht einmal richtig darauf antworten. Sie haben jetzt auch ohne Worte die Antwort darauf gegeben. Nicht wie die Helden, von denen sie vielleicht in ihrer Jugendzeit geträumt hatten, ritten sie in goldener Rüstung daher und zermalnten ihre Gegner allein durch ihren Anblick. Sie wußten nicht einmal, ob ihr Tun so mit Erfolgen bekränzt würde, wie es bei den Helden in ihren dicken Jugendbüchern unzweifelhaft feststand, und es war ihnen vielleicht nicht bewußt, daß sie Größeres leisteten. Was ihnen Alltag war und Selbstverständlichkeit, was ihnen Sicherheit und Stärke gab, wenn es schwierig war, das gab ihnen die eiserner Unüberwindlichkeit, als es unmöglich wurde. Sie sind in ihrem Wesen gar keine anderen Menschen geworden; sie haben nur den letzten Ernst gefunden, haben sich auch mit ihrem Tode zu dem bekannt, was ihr Leben war. Und gerade darum, weil sie waren wie wir, geht auf jedem Weg, Schritt für Schritt, neben uns ein Kämpfer, von Stalingrad. Er steht bei uns an der Hohenbank, er geht mit uns über den Markt, er sitzt neben uns, wenn wir müßig sind, er ist mit uns aus der gleichen Schüssel und trinkt mit uns aus dem gleichen Glas, wie einst, da er noch hier war. Wir brauchen keine heroischen Worte, wir verstehen uns wie damals. Und wir fühlen uns nicht klein oder beschämt neben ihm. Wir haben auch unsere Verpflichtung, die aus dem Alltag entspringt, und die uns dieses Erleben nur noch fester und stärker gibt. Wir wissen nicht, wem es noch bestimmt ist, gleich ihnen für Deutschland zu sterben; aber wir wissen, daß wir zunächst eine Aufgabe haben, genau so phrasenlos, genau so schlicht, aber darum nicht weniger ernst, nicht weniger schwierig: so für Deutschland zu leben, wie sie für Deutschland gelebt haben. Peri.

Und gerade darum, weil sie waren wie wir, geht auf jedem Weg, Schritt für Schritt, neben uns ein Kämpfer, von Stalingrad. Er steht bei uns an der Hohenbank, er geht mit uns über den Markt, er sitzt neben uns, wenn wir müßig sind, er ist mit uns aus der gleichen Schüssel und trinkt mit uns aus dem gleichen Glas, wie einst, da er noch hier war. Wir brauchen keine heroischen Worte, wir verstehen uns wie damals. Und wir fühlen uns nicht klein oder beschämt neben ihm. Wir haben auch unsere Verpflichtung, die aus dem Alltag entspringt, und die uns dieses Erleben nur noch fester und stärker gibt. Wir wissen nicht, wem es noch bestimmt ist, gleich ihnen für Deutschland zu sterben; aber wir wissen, daß wir zunächst eine Aufgabe haben, genau so phrasenlos, genau so schlicht, aber darum nicht weniger ernst, nicht weniger schwierig: so für Deutschland zu leben, wie sie für Deutschland gelebt haben. Peri.

KLEINE STADTCHRONIK

Werbeabend der IG-Betriebspartei. Der Werbeabend mit Schauvorführungen der IG-Betriebspartei am Samstag, 13. Februar, 17 Uhr, verlegt. Die gelösten Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit.

Dichterlesung von Friedrich Griese. Die für Sonntag, den 7. Februar, 11 Uhr, festgelegte Dichterlesung von Friedrich Griese muß wegen Erkrankung des Dichters ausfallen. Bereits gelöste Eintrittskarten werden bei der KdF-Vorverkaufsstelle Plankenhof, P. 6, zurückgenommen.

Vom Planetarium. Die für den 4. und 5. Februar vorgesehenen Vorträge werden um eine Woche verlegt. Am Sonntag, 7. Februar, findet der nächste Lichtbildvortrag der Reihe „Gestirne und Menschen“ statt. Er behandelt das Thema: „Ferne Sonnen im Weitenraum. Riesen und Zwerge unter den Sternen“. Der Vortrag wird am Sonntagnachmittag dreimal gehalten. Die Anfangszeiten sind aus dem Anzeigenteil zu ersehen.

Mit dem EK II wurde Gefr. Alois Köstel, Feudenheim, Lützowstraße 11, ausgezeichnet.

Das Kriegsverdienstkreuz II. Kl. m. Schwertern wurde verliehen an Obergefreiten Josef Pulkow, Eichelsheimerstraße 81 und Georg Schlen, Kleine Wallstadtstraße 9.

Soldatengräber erreichten das „HB“ von Soldat Rudi Huckle.

Wir gratulieren. Den 80. Geburtstag begeht heute Frau Marie Schumacher, geb. Schneider, Neckar, Wingerstraße 4a. Ebenfalls den 80. Geburtstag begeht Frau Anna Barbara Seitz, Seckenheim, Kloppeheimerstraße 27.

Das Fest der goldenen Hochzeit feiert heute das Ehepaar Gg. Philipp Keller und Frau Margaretha, geb. Schmitt, Seckenheim, Stengelstraße 7.

Der 50. Jahrestag der Eheschließung feiern heute die Eheleute Valentin und Eva Rehberger, Riedfeldstr. 3, begeben. Valentin Rehberger, ein Mitbegründer der 110er-Kameradschaft, hatte es sich auch während dieses großen Ringens nicht nehmen lassen, als 43-jähriger noch als Hauptfeldwebel Dienst zu tun.

Wasserstand vom 4. Februar. Rhein: Konstanz 265 (+1), Rheinfelden 207 (+8), Breisach 158 (-6), Kehl 232 (+4), Straßburg 232 (+4), Maxau 287 (+13), Mannheim 271 (+7), Kaub 302 (+12), Köln 232 (+11). - Neckar: Mannheim 285 (-6).

Glückwünsche an den Führer

Der Chef der Reichskanzlei, Reichsminister Lammer, hat bereits vor längerer Zeit den obersten Reichsbehörden vom Wunsch des Führers Kenntnis gegeben, daß von Weihnachts-, Neujahrs- und Geburtstagsglückwünschen in allen den Fällen abgesehen werden soll, in denen nicht eine innere persönliche Beziehung den Glückwunsch rechtfertigt, mag diese auf Freundschaft, nahe Bekanntschaft oder auf dienstlicher näherer Verbundenheit beruhen. Die Gründe, die den Führer zu dieser Willensäußerung bestimmten, haben sich im Laufe dieses Jahres weiter verstärkt. Der Chef der Reichskanzlei bittet deshalb im Auftrage des Führers, daß Glückwünsche, die nicht aus den genannten Gründen als gerechtfertigt erscheinen, unterbleiben.

Verdunklungszeit: von 18.30—7.20 Uhr

Viele Wünsche erfüllt die fünfte Reichsstraßensammlung

Hausfrauen und Bücherfreunde sollen auf ihre Rechnung kommen

Bei der 5. Reichsstraßensammlung am kommenden Samstag und Sonntag werden die Beamtenschaft und das Handwerk mit großen Überraschungen aufwarten. Sie werden von sich aus sorgen, daß diese beiden Tage ein voller Erfolg werden. Politische Leiter und NSV-Walter unterstützen die Sammler.

Der Samstag ist Göttin Fortuna geweiht. Am Wasserturm, Paradeplatz und an der U-Schule stehen die Beamten ab 13 Uhr mit reich beschickten Ständen bereit, und man wird sich dazuhalten müssen, um von den vielen netten Dingen, die zu gewinnen sind, etwas zu erhaschen.

Auch die Bücherfreunde werden auf ihre Kosten kommen. Eine stattliche Anzahl von Büchern, zum Teil wertvolle Exemplare, werden ebenfalls ab 13 Uhr am Gontarplatz, an der Pestalozzischule und bei O 7 ausgeteilt. Man hat hierfür die Form der amerikanischen Versteigerung gewählt. Es bedarf nur einer willig geöffneten Geldbörse, um seinen Bücherschatz um ein wertvolles Stück zu bereichern.

Am Sonntag steht das Handwerk für Hausfrauenwünsche bereit. Es bringt dabei mit der Fülle netter Geschenkartikel für jeden etwas. Das ganze Kreisgebiet hat für diesen WHW-Einsatz gearbeitet. Neben den vorherrschenden zahlreichen Lehrungsarbeiten, von denen viele Zwischenprüfungsstücke sind, wird manches Meisterstück verkauft. Am Sonntag um 10 Uhr geht der Trubel auf dem Paradeplatz los. Um 16 Uhr ist die Einkaufschance vorbei, darum gilt auch hier das Wort: Wer zuerst kommt, mahlt zuerst.

Eine kleine Vorschau auf die käuflichen Herrlichkeiten: Die überraschend geschickten Hände von Tapeziererlehrlingen haben reizende Fußkissen und Zierdeckchen angefertigt, teilweise in so zartem Material und oft mit Hohlraum, daß man Frauenhände am Werk geglaubt hätte. Und außerdem bekommt man alles ohne Punkte!

Auch die ledernen Geldbörsen und Füllhalteretuis werden nicht auf den Käufer warten brauchen.

Schlösser und Schmiede bringen neben stabilen und handlichen Schürhaken formschöne Leuchter zum Verkauf, die sowohl durch die Güte des Materials als durch die Gediegenheit der Ausführung sehr begehrt sein werden.

Bei den Glasern kann man fix und fertig gerahmte Bilder erwerben. Ja, sogar die Dachdecker können der Hausfrau etwas bieten: sie verkaufen nicht nur Topfuntersetzer und Deckel, sie liefern auch Maßarbeit. Und zwar Deckel für den Krautständer in jeder gewünschten Größe.

Die schönsten und wertvollsten handwerklichen Arbeiten sind jedoch einer öffentlichen Versteigerung am Sonntag auf dem Paradeplatz vorbehalten, die dem Meistbietenden das erwählte Stück zuschlägt.

In weiser Voraussicht des zu erwartenden Ansturms haben die Spengler ihre Stände auf dem Paradeplatz und auf dem Meißplatz errichtet. Hier werden Kochtöpfe geflickt und das sofort! Die Gelegenheit ist einmalig: Darum, Hausfrauen, bringt eure durchlöchernten Töpfe!

Ehemann und Sprößlinge können sich inzwischen bei den zwei Feldküchen am Wasserturm und Paradeplatz stärken. Das Fleischerhandwerk schenkt Fleischbrühe aus, pro Tasse 50 Pf., ein ebenso preiswertes wie aufwärmendes Getränk.

Die Bäcker sorgen für die dazugehörigen Brezeln und Brötchen. Zwar muß man Marken mitbringen, doch bekommt man dafür auch am Sonntag frisch gebackene. Beide Magenstärkungen gibt es am Wasserturm und Paradeplatz. Am Sonntag spielen dabei Musikkapellen der Wehrmacht und der Polizei.

Es ist also ein Programm aufgestellt, das jedem etwas bietet. Darum lautet für Samstag und Sonntag die Parole: „Mit und ohne Kochtopf auf zur 5. Reichsstraßensammlung fürs WHW.“ fr.

Das paßt so schlecht in unsere Zeit

Der verweigerte Ausweis

Mit Schlägereien haben sich die Gerichte nur noch selten zu befassen, der Nationalsozialist der Messerstecherel zum Wochenende scheint überhaupt ausgestorben zu sein. Gott sei Dank! Gestern stand wieder einmal eine kleine Schlägerei zur Debatte. Nicht groß, nicht folgenlos, aber peinlich. Arbeitskameraden verprügelten sich im Betrieb. Der junge Schlosser wollte etwas holen auf Grund eines Ausweises, der ihm eigentlich nicht zustand. Das war nichts als ein Formfehler. Der bejahrte Meister machte mit Recht Beanstandungen und wollte den Ausweis einziehen. Eine kleine Kippelei, ein noch mäßiger Kompetenzstreit, dann hatte er das Papierchen. Der Friede schien wiederhergestellt - bis sich der junge Schlosser anders besann. Wie ein Wilder sprang er über eine Drehbank, zertrümmerte mit seinem Schädel einen Beleuchtungskörper und suchte seinen zufällig auf einem Tisch liegenden Ausweis zu schnappen. Der Meister protestierte heftig, der Schlosser ließ nicht locker, und schon war die schönste Kelleier im Gange. Der Meister fiel zu Boden und zog sich eine Verletzung zu, die ihn mehrere Tage arbeitsunfähig machte.

Der junge Schlosser schien seiner Sache sehr sicher. Den Meister, es war nicht der seiner Abteilung, wollte er nicht gekannt haben, das mit dem Ausweis sei vollkommen in Ordnung gegangen und zudem läge ja blanke Notwehr vor.

Als Schwester in der NSV-Arbeit

130 Mädel aus Baden und Elsaß können in Kranken- und Säuglingspflegeschulen des NS-Reichsbundes der Deutschen Schwestern als Schwesternschülerinnen zum 1. April 1943 eintreten.

Gesunde deutsche Mädel, die das 18. Lebensjahr vollendet haben und später als Kranken-, Säuglings- und Gemeindegewerkschaft eingesetzt werden wollen, melden sich sofort bei der Frau Oberin des NS-Reichsbundes der Deutschen Schwestern, Straßburg i. Els., Gauhaus, Pioniergasse 2.

Mütterdienst übernimmt Schulung der 18jährigen Mädel

Nach einem Abkommen, das zwischen der NS-Frauenchaft/Deutsches Frauenwerk, Hauptabteilung Mütterdienst, und dem BDM getroffen wurde, übernimmt der Mütterdienst nunmehr auch die Schulung der 18- bis 21jährigen BDM-Mitglieder für das Arbeitsgebiet Säuglingspflege innerhalb der Arbeitsgemeinschaft „Gesunde Lebensführung“ im BDM-Werk „Glaube und Schönheit“. Die Schulung erfolgt hier an Hand eines besonders auf die Belange der 18- bis 21jährigen Mädel abgestellten Lehrplanes unter Kürzung der Fragen „Werdende Mutterschaft, Geburt und Wochenbett“. Dem Wunsch des BDM nach besonders intensiver Rassen- und bevölkerungspolitischer Schulung wurde zusammen mit dem rassenpolitischen Amt entsprochen. Innerhalb des Säuglingspflegeunterrichts werden den BDM-Mädeln die Kenntnisse vermittelt, die sie für ihre späteren Aufgaben als Frau und Mutter brauchen. Aber schon in ihrem praktischen Einsatz in Familien als Pflichtjährlinge, bei der Kinderlandverschickung, im Erntedienst, dient ihnen das Gelernte als Grundlage und kann sich bereits praktisch auswirken. Vor der Ehe oder als werdende Mütter werden die Mädel mit neuen, auf ihre unmittelbaren hausfraulichen Aufgaben gerichteten Interessen noch einen regulären Mütterlehrgang in Säuglingspflege besuchen. Der BDM hat für die Teilnahme Bescheinigung zu herausgebracht, die jedem Mädel nach dem Besuch aller Kursstunden ausgestellt werden.

Samstag-Schulaufen im Mannheimer Eisstadion verschoben

Das für Samstagnachmittag vorgesehene Schulaufen von Maxie und Ernst Baier im Mannheimer Eisstadion ist auf Sonntag, 7. Februar, 10 Uhr, verschoben worden. Die gelösten Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit.

Die zweite Veranstaltung findet am Nachmittag des gleichen Tages statt. Im Eishockeyspiel trifft der Mannheimer Eis- und Rollsportclub auf eine Berliner Auswahlmannschaft.

Mehr Milch durch Prämien

Prämienzahlungen stehen vor der Tür

Als Anerkennung für zusätzliche Marktleistung ist 1942 ein Prämienystem für abgelieferte Milch eingeführt worden, das demjenigen Milchproduzenten, der über 80 v. H. der Durchschnittsleistung aller Milchlieferanten seines Einzugsgebietes je Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche abgeliefert hat, eine gestaffelte Milchprämie in Aussicht stellt. In der zweiten Durchführungsanordnung hat die Hauptvereinigung der deutschen Milch- und Fettwirtschaft nun die Ausschüttung der Prämie für 1942 auf eine vereinfachte einheitliche Grundlage gestellt. Prämiiert wird für 1942 die Milchmenge, die in Höhe von 60 v. H. der Durchschnittsleistung des landwirtschaftlichen Betriebes und darüber abgeliefert wird mit einem Betrag von 4 Rpf. je Kilo Milch oder 1,2 Rpf. je Fettinheit. Die Molkerereien sind angewiesen, auf dieser Grundlage die auszahlenden Prämien zu errechnen, so daß die Auszahlung in den Monaten März bis April d. J. durchgeführt wird.

Mannheim spart

Die Städtische Sparkasse Mannheim kann auch für das Geschäftsjahr 1942, das 121. ihres Bestehens, über eine günstige Aufwärtsentwicklung berichten. Die Spareinlagen erhöhten sich um 38,1 Mill. RM auf 170,3 Mill. RM; das ist eine Steigerung von etwa 30 v. H. Nimmt man die sonstigen Einlagen hinzu, so ergibt sich ein Gesamteinkaufsbestand von 163,3 Mill. RM gegen 146,4 Mill. RM im Vorjahr und 80,5 Mill. RM am 1. September 1939, dem Tage des Kriegsbeginns. Auch die Zahl der Sparer hat stark zugenommen; sie betrug am 1. September 1939 113.977, am 31. Dezember 1941 162.145 und am 31. Dezember 1942 179.962. Bei einem Umlauf von 167 618 Sporbüchern ist demnach jeder zweite Bewohner Mannheims Besitzer eines Sporbuches der Städtischen Sparkasse. Zu diesem Erfolg haben wiederum in erheblichem Maße die vielen Kleinsparer beigetragen.

Preise für frostgeschädigtes Obst

Für den Frischmarkt bestimmte ausländische Waren treffen zuwollen in einem Zustand ein, der ihre bestimmungsgemäße Brauchbarkeit beeinträchtigt. So werden z. B. erfrorrene Zitrusfrüchte bitter und für den Genuß als Frischobst untauglich. Die Waren können aber unter Umständen noch für andere Zwecke, z. B. eine industrielle Verwertung, in Betracht kommen. In solchen Fällen darf der Einfuhrhändler als Einkaufspreis seiner Kalkulation nur den Preis zugrunde legen, der dem ausländischen Ablader zu bezahlen wäre, wenn dieser den Schaden zu vertreten hätte. Höchstens jedoch darf der für ausländische Industriewaren gleicher Art gültige Einkaufspreis verwendet werden, der im Bedarfsfall bei der Reichsstelle für Garten- und Weinbauzeugnisse erfragt werden kann. Besteht für die betreffende Warenart kein Industriepreis, so kann die Reichsstelle einen angemessenen Preis bestimmen, der als Einkaufspreis kalkuliert werden kann.

Steigerung der Bodenerzeugung. Im neuesten Heft der Zeitschrift „Deutsche Agrarpolitik“ stellt Gauleiter Eggeling fest, daß die landwirtschaftliche Bodenerzeugung, umgerechnet auf Getreidewerte, gegenüber 1934 um 27 Prozent gestiegen ist. Die Höhe der Bodenerzeugung muß als entscheidender Maßstab angesehen werden, weil sich nur durch eine Mehrung der pflanzlichen Urproduktion auch die Fleisch- und Fettezeugnisse steigern lassen. In absoluten Zahlen ist die Bodenerzeugung von 54,98 auf 70 Mill. T. Getreidewert gestiegen, und dies, obwohl die landarbeitenden Arbeitskräfte abnahmen und Ackerland in erhöhtem Maße für militärische, industrielle und öffentliche Zwecke beansprucht wurde.

Mutterschutz für Ausländerinnen. Mit Bulgarien, Italien, Kroatien, der Slowakei, Spanien und Ungarn sind Vereinbarungen getroffen worden, nach denen die im Deutschen Reich beschäftigten Angehörigen dieser Staaten hinsichtlich des Arbeitsschutzes den vergleichbaren deutschen Arbeitern grundsätzlich gleichzustellen sind. Auf sie finden daher sämtliche Vorschriften des Mutterschutzgesetzes Anwendung. Wieweit der volle Schutz des Mutterschutzgesetzes auf Frauen anderer Staaten ausgedehnt werden kann, wird noch geprüft.

Die kroatische Tabakernnte. Die Qualität der Tabakpflanzen aus der Ernte 1942 kann als gut bezeichnet werden. Gewichtsmäßig wird die Tabakernnte 1942 hinter der Ernte des vorhergegangenen Jahres zurückbleiben.

Kolmar. Ein hiesiger Arbeiter brachte als Fund bei Erdarbeiten mehr als ein halbes Dutzend Malkäfer mit nach Hause.

Reichsgericht bestätigt Todesurteil

Heidelberg. Im Mordprozeß gegen den 22 Jahre alten Walter Albert Schneider aus Heidelberg-Wieblingen hat der 1. Strafsenat des Reichsgerichts am 2. Februar 1943 die vom Angeklagten gegen das Urteil des Landgerichts Heidelberg vom 21. November 1942 eingelegte Revision verworfen. Damit ist der Angeklagte als Mörder seiner Ehefrau rechtskräftig zum Tode verurteilt.

Der Angeklagte hat am Abend des 12. April 1942 seine um einige Jahre jüngere Ehefrau, Mutter eines Kindes, von dem schmalen Leinpfad am nördlichen Ufer des Neckars bei Heidelberg durch einen heftigen Stoß ins Wasser gestürzt, wo die Frau ertrank. Die Ehe des Angeklagten war, obwohl sie nur zirka ein Jahr gedauert hatte, bereits vollkommen zerrüttet, die Frau hatte Beziehungen zu anderen Männern, der Angeklagte ein Verhältnis mit einer anderen Frau. Er wollte seine Frau los sein. Nach seiner Verhaftung gab der Angeklagte nicht weniger als sieben verschiedene Darstellungen des Tatherganges. In der Hauptverhandlung versuchte er, die Absicht eines gemeinsamen Selbstmordes glaubhaft zu machen, von dem er in letzter Minute Abstand genommen habe. Es konnte aber nachgewiesen werden, daß er die Arglosigkeit und Wehrlosigkeit seiner Frau ausgenutzt, sie zu einem Spaziergang verlockt und in heimtückischer Weise ins Wasser gestoßen hat.

HEIMAT-NACHRICHTEN

Heidelberg. In Heidelberg-Neuenheim fiel eine Hausangestellte beim Fensterputzen vom dritten Stockwerk auf die Straße. Sie erlitt erhebliche, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen und wurde dem Krankenhaus zugeführt.

Karlsruhe. In Linkenheim brachte das sechs Jahre alte Kind des Landwirts Nees die Hand in die Häckselmaschine und schnitt sich diese durch. Im Krankenhaus mußte dem Jungen die rechte Hand amputiert werden.

Lahr i. Bd. Im Bahnhof Lahr-Dinglingen verunglückte die 21jährige Hilfschaffnerin Irma Metzger schwer. Sie glitt aus und geriet unter einen rangierenden Wagen. Der Schaffnerin wurde der linke Fuß abgefahren. Die Unfallursache ist noch nicht einwandfrei klargestellt.

Immendingen. Aus dem Personenzug Immendingen-Stuttgart fiel am Samstagvormittag ein Postschaffner und wurde von einem Gegenzug, der im gleichen Augenblick die Stelle passierte, tödlich überfahren.

Neustadt a. d. W. In Bad Dürkheim ereignete sich dieser Tage ein ebenso seltener wie verhängnisvoller Unfall. Ein auswärtiger Besucher, der den letzten Zuganschuß verschlafen hatte, wollte sich zum Wartesaal begeben. Der völlig Ortstremde stieg in der Dunkelheit über ein Gelände, in der Annahme, so zum Wartesaal zu gelangen. Das Gelände war jedoch an einer Überführung angebracht und der Mann stürzte in diese hinab. Später fand man ihn schwer verletzt und veranlaßte seine Unterbringung ins Krankenhaus.

18. Fortsetzung

„Auf einem Be...
„Ja, natürlich, a...
„Ja, Bauch“, i...
Lachen. „Ich w...
nenen soll, es...
Vielte beim Resu...
Ihren besten An...
Bekanntem in de...
„Es ist mir ein...
dau meine Bezi...
„Wahrscheinli...
mich, aber das...
nun natürlich, w...
wenn ich sage...
reite oder von...
pongs erzähle, u...
der Njonja Bran...
einen Europä...
merkwürdigerwe...
etwas von Destru...
„Nein, oder g...
es nicht ein Belg...
„Ja, ich möch...
bestimmten Grün...
aber es ist nich...
erwarten.“ Sie s...
schleibt ihm das...
haben sie ein Bi...
„Von wem?“ fr...
„Sie zuckt lache...
doch nicht! Auf...
oder nicht!“
Er stand auf d...
geschmeichelt“...
jetzt, daß sich h...
Grada entgegen...
Werner wendet...
er van Kempen...
klingelt.
„Nun wird es a...
zurechtmachen!“...
paar notwendige...
eben erst zurück...
wieweil Zeit man...
„O bitte, bitte...
ringte Hand. „S...
schuldigen. Es i...
Sie können auch...
Sie das Bedürfn...
Werner hat zw...
Hält sich trotz...
auf dem angeneh...
nachdem er sich...
stücke entledigt...
Kompen jetzt li...
sein, dieser God...
mehr. Grada hat...
Der große Spe...
bis auf den Letz...
sehr bunt zusam...
ihm fällt. Die...

Familien...

Unsere Ingrid ist dankbarer Frau...
Läbrsch, J. V...
Privatklub, J. V...
(Unterfeldstr...
den 3. Februar...
Die glückliche G...
sunden Tochter...
gen an: Frau...
seher, geb. Hof...
heim) - Gelf...
(z. Z. i. Osten)...
feldstr. 22).
Helga. Die Geb...
tigen Mädels z...
re: Freude an...
geb. Hints (z...
Klinik) - Geo...
Wehrm.). Man...
den 3. Februar...
Ihre Verlobung...
Lieselotte Ra...
Rinkler (Uff...
im Felde). Mar...
den 4. Februar...
Für die uns anli...
lobung erwies...
smelten sie...
„Danke, Irene...
Schollmayer (U...
Mh.-Gartenstr...
Allen lieben...
kann für di...
und Geschenke...
rer Verlobung...
diesem Wege...
Danke, Eilfried...
Schreiner (z...
heim (E. 7, 9...
Unfallbar hat...
nicht, daß m...
Mann, unser...
Der Schwäger, Oak...
Julius...
Betreiber einer...
im Alter von 29...
schwern Verun...
laxiert in Oden...
Mannheim, den 3...
Sodenheimer Stra...
In diesem Leit...
Eilfried Ricker...
Ricker und Fra...
hart, Bruder; Ob...
Frau Ann, geb...
Gabel, Schwäger...
verwandten...
Auch wir betrau...
nen eines Bräut...
beikommenden...
Betreiber einer...
Bummelveranst...
Todes...
Heute erhielt H...
Nachricht, daß m...
er guter Bruder...
Otto...
erwartet von...
Mannheim, den 3...
Trautweinstraße 41...
in tiefe...
Los Magin Ww...

Einmal kommt die Stunde

ROMAN VON ANNA ELISABETH WEIRAUCH

Nachdruck verboten

18. Fortsetzung

„Auf einem Besuch?“ wiederholt er erstarrt. „Ja natürlich, außerhalb meiner Dienststunden habe ich immer Zeit für Sie.“

„Ja Besuch“, sagt sie mit einem ärgerlichen Lachen. „Ich weiß nicht, wie ich es anders nennen soll, es ist allerdings keine feierliche Visite beim Residenten, und Sie brauchen nicht Ihren besten Anzug anzuziehen, ich will einen Bekannten in der Rimbo aufsuchen.“

„Es ist mir ein besonderer Vorzug, wenn Sie dazu meine Begleitung benötigen.“

„Wahrscheinlich machen Sie sich lustig über mich, aber das ist mir sehr egal. Sie denken nun natürlich, daß ich entsetzlich aufschneide, wenn ich sage, daß ich allein durch den Busch reife oder von meinen Freunden in den Kampungs erzähle, und daß es nicht weit her ist mit der Njonia Brant, aber diesmal handelt es sich um einen Europäer, und gerade davor habe ich merkwürdigerweise etwas Angst. Haben Sie je etwas von Destrée gehört?“

„Nein, oder doch, ich weiß nicht recht. Ist es nicht ein Belgier?“

„Ja, ich möchte ihn einmal aufsuchen, aus bestimmten Gründen, ich werde Sie abholen, aber es ist nicht nötig, daß Sie etwas davon erfahren.“ Sie spricht halblaut und schnell und schließt ihm dann die Zeitung hinüber. „Hier haben Sie ein Bild von ihm!“

„Von wem?“ fragt er verwirrt.

„Sie wackelt lachend die Achseln. „Das weiß ich doch nicht! Auf alle Fälle ist es sehr ähnlich, oder nicht?“

Er starrt auf die aufgeschlagene Seite: „Etwas geschmeichelt“, stellt er fest. Denn er fühlt jetzt, daß sich hinter ihm jemand nähert, dem Grada entgegensteht.

Werner wendet sich um und springt auf, als er van Kempen sieht, frisch und tadellos gekleidet.

„Nun wird es aber höchste Zeit, daß ich mich zumachen“, erklärt er eifrig. „Ich habe ein paar notwendige Einkäufe gemacht und bin eben erst zurückgekommen. Es ist unglaublich, wieviel Zeit man damit verdirbt.“

„O bitte, bitte!“ Van Kempen hebt die befragte Hand. „Sie brauchen sich nicht zu entschuldigen. Es ist noch viel zu früh zum Essen! Sie können auch noch eine Stunde ruhen, wenn Sie das Bedürfnis dazu haben.“

Werner hat zwar nicht das Bedürfnis, aber er läßt sich trotzdem Zeit. Er streckt sich sogar auf dem angenehm harten und kühlen Bett aus, nachdem er sich seiner feuchten Kleidungsstücke entledigt hat. Vielleicht ist es van Kempen jetzt lieber, eine Weile umgestört zu sein, dieser Gedanke hat nichts Peinligendes mehr. Grada hat ein Geheimnis mit ihm!

Der große Speisesaal im Hotel de Boer ist bis auf den letzten Platz besetzt. Es ist eine sehr bunt zusammengewürfelte Gesellschaft, die ihn füllt. Da sind Damen in großen Abend-

Die Denkaufgabe / Von Felix Riemkasten

„Fünf weniger drei sind zwei“, rechnete der Knabe Dieter und bekam vor Aufregung Tinte an die Finger. Großvater sah dabei und sah zu. „Richtig“, bestätigte er, „dann hast du zwei - Und nun, wenn du zwei abziehst von zwei - was bleibt dann?“

Da er intrigant war, unser Großvater, und da er in diesem Augenblick auch noch intrigant aussah, guckten wir alle hinüber. Dieter merkte natürlich nichts. Kinder sind nicht intrigant. Sie nehmen Tatsachen für Tatsachen. So guckten sie sich beide in die Augen, der Alte mit diesem Spiel der Lichter im Blick, diesem Zucken um den Mund, und gegen ihn der blanke, ungeborene frische Blick aus Dieters Augen.

Und Dieter wußte sofort die Antwort. Er brauchte nur kurz nachzudenken. „Zwei von zwei bleibt nichts“, gab er an, hell schmetternd, in der Sicherheit des Wissens.

Und da sagte ihm Großvater spöttisch und uralt und sehr belustigt: „Das wäre traurig, wenn es so wäre!“ Er nickte dann aber rasch und sagte auch gleich: „Ja ja, es stimmt!“ Aber das sagte er nur, um den Knaben Dieter nicht in Unruhe zu stören. Er sah mehr zu uns herüber, weil er inzwischen gemerkt hatte, wie wir auf ihn hinschauten. Er sah, daß wir ihm nicht ganz folgen konnten. Zwei von zwei? Da standen wir ganz auf Dieters Seite, wir fanden ebenfalls, daß bei zwei von zwei alles aufgehört sei. Wieso wollte Großvater das nicht zugeben?

Nun, er gab es nicht zu. „Da bleibt noch mancherlei übrig“, sagte er zu uns Großen. „Da bleibt die Zähligkeit, die Reserve, und dann kommt ein Anlauf, den der Mensch von innen her nimmt.“ Er entrüstete sich beinahe. „Daß da nichts bleibt“, grollte er, „das ist die gemeinste Irreführung. - Ihr seht es ja selber, ihr erlebt es am eigenen Leibe, daß das nicht stimmt, mit dem „Nichts“. Oder setzen wir nicht täglich alle von innen her zu, heutzutage, lauter Reserven, weil wir einfach das Nichts nicht wollen?“ Er grollte und mümmelte, während er mit diesem Kriegstakt seine Pfeife stopfte und von diesem Kriegskaffee noch eine Tasse nahm.

„Weil wir einfach nicht wollen!“ sagte er.

Wir sagten nun nichts mehr. Intrigant war er immer schon gewesen, unser Großvater. Dem

Wangen, aber auch eisraue Schnurrbartspitze, blonde und dunkle Bürstchen auf der Oberlippe, einige wohlgepflegte und einige struppige Vollbärte.

In diesem Gewoge von Menschen, von denen mehr als die Hälfte einander kennt, sitzt van Kempen an seinem Tisch wie auf einer befestigten Insel, um die das Meer brandet. Manchmal geht jemand vorüber, der ihn mit kühler Höflichkeit grüßt, und dieser Gruß wird mit ebenso kühler Höflichkeit erwidert. Aber niemand tritt heran, niemand reicht ihm die Hand, und es ist geradezu unvorstellbar, daß jemand ihm auf die Schulter schlagen könnte.

Werner sitzt an diesem Tisch, an dem es sehr leise und gestelzt zugeht, neben dem eleganten Mann und der schönsten Frau im ganzen

Saal, die Kellner bedienen ihn mit unterwürfiger Aufmerksamkeit, und sein Verstand sagt ihm, daß er ein Recht hätte, sich stolz zu fühlen. Und statt dessen hat er die seltene Empfindung, zu frieren. Es ist heiß genug, trotz der surrenden Ventilatoren, aber Werner kann sich eines Fröstelns nicht erwehren.

Eine lebhaftige Gesellschaft betritt den Saal und geht hinter seinem Rücken vorbei. Er braucht sich nicht umzudrehen, er erkennt Sjoerds dröhnende Stimme, Gunnar Nilsons Sprechweise mit dem zischenden ss, Edith helles, unbefangenes Lachen. Die Stimmen entfernen sich, und als er eine ganze Weile später einen verstohlenen Blick um sich wirft, entdeckt er die Gesellschaft in einiger Entfernung. Sie haben Platz gefunden in einer Tafelrunde, die ihm schon vorhin durch ziemlich gestelzte Laune aufgefallen ist.

Er befindet sich in der peinlichen Lage, nicht zu wissen, wie er sich verhalten soll. Seinem Gefühl nach würde er aufspringen und hinübergehen, ach, am liebsten fragen, ob sie nicht noch einen Stuhl in ihrer Mitte frei haben. Aber dafür müßte er bei van Kempen und Grada die Erlaubnis erbitten und das widerstrebt ihm. Wahrscheinlich weiß van Kempen recht gut, wie seine Angestellten über ihn reden und denken.

Und Grada? Es würde ihr wohl ziemlich gleichgültig sein - leider - ob er sie verläßt, um eine gute Freundin zu begrüßen. Aber wenn man den Vorzug hat, mit Grada Valkenier an einem Tisch zu sitzen, dann wäre es undankbar, dieses Vorrecht für einige Minuten aufzugeben. Nein, Werner wird diesen Ehrenplatz nicht verlassen.

Nach einer Weile wendet sich van Kempen an Grada: „Nun, was denkst du? Langsam Zeit, um aufzubrechen, findest du nicht? Wir haben wohl genug von dem Rummel hier genossen. In einer Stunde werden sie wohl alle betrunken sein, und dann wird hier ein solcher Lärm herrschen, daß man sein eigenes Wort nicht mehr versteht.“

Es scheint Werner, als ob ein leises Bedauern über Gradas Gesicht geht, aber sie steht bereitwillig auf. „Wie du meinst. Es ist wohl schon ziemlich spät. Ich habe keine Ahnung. Und der Kleine hier“, ein freundlich-spöttischer Blick trifft Werner, „... muß ja wohl um halb sechs aufstehen.“

Sie brauchen nicht an den anderen vorbeizugehen, sie sind den Raum verlassen. Und das ist Werner nicht unlieb.

Da Grada angekündigt hatte, ihn an einem Abend der nächsten Woche abzuholen, bleibt Werner nichts anderes übrig, als wohl oder übel wieder zu warten.

Einige Tage eher, als er Grada erwarten konnte, brach der Lichtschein eines nahenden Wagens zwischen den Säulen durch. Sein heftiges Herzklopfen war unrechtfertigt, es waren die Kameraden Sjoerd und Koo, Henrik und Piet. Obwohl er einen Augenblick enttäuscht war, freute er sich herzlich über ihr Kommen.

(Roman-Fortsetzung folgt)

Familienanzeigen

Unsere Ingrid ist angekommen. In dankbarer Freude: Frau Hildegard Lösch, geb. Föke (z. Z. Privatklin., J. 7, 19), K. L. Lösch (Unterfeldstr., 2. Z. Rastatt), den 3. Februar 1943.

Die glückliche Geburt einer gesunden Tochter Renate Ute zelebrant an: Frau Hildegard Lösch, geb. Föke (z. Z. Luisenheim) - Gefr. Rudi Reischer (z. Z. L. Osten), Mannheim (Neckarfeldstr. 52), den 1. Febr. 1943.

Die Geburt eines prächtigen Mädchens zeigen in dankbarer Freude an: Luise Holzer, geb. Hints (z. Z. St.-Hedwig-Klinik) - Georg Holzer (z. Z. Wehrm.), Mannheim (C 4, 8), den 3. Februar 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Liselotte Haab - Herbert Rinkler (Uffz. b. d. Luftw., z. Z. im Felde), Mannheim (K 3, 15), den 4. Februar 1943.

Für die uns anlässlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir besten Dank: Irene Hoeker - Konrad Schollmaler (Uffz., z. Z. L. Ost), Mh.-Gartenstadt (Waldstr. 360).

Allen lieben Freunden und Bekannten für die Glückwünsche und Geschenke anlässlich unserer Verlobung sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank: Elfriede Kersten - Karl Scheiner (z. Z. Wehrm.), Mannheim (E 7, 9 - D 2, 14).

Unfallbar hat uns die Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe Julius Rickert, Besitzer einer Pionier-Komp., im Alter von 29 1/2 Jahren an einer schweren Verwundung in einem Kriegslazarett in Ostern des Helendort starb. Mannheim, den 3. Februar 1943. Seckenheimer Straße 75.

In tiefem Leid: Elisabeth Rickert, geb. Gabel; Karl Rickert und Frau, Eltern; Karl Rickert, Bruder; Oberarzt Dr. George u. Frau Annal, geb. Rickert; Familie Gabel, Schwiegereltern, nebst Angehörigen.

Hart und unfassbar traf uns die Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzenguter Mann, der treuerste Vater, Schwager, Onkel und Neffe Otto Bover, H-Oberschütze i. ein. H-Polizei-Batt., im Osten an einer schweren Verwundung des Helendort starb im 26. Lebensjahr am 25. Februar. Er starb geliebt und geliebt. Wer ihn gekannt, kann unseren Schmerz empfinden. Mh.-Kilertal, den 4. Februar 1943. Reichstraße 2.

In tiefem Leid: Frau Maria Bauer, geb. Thelen, u. Kind Hansel; Familie Aug. Bauer (Neckarstr. 61); Frau Luise Thelen Witwe und alle Angehörigen.

Getreu seinem Fahnenfeld hat bei den schweren Kämpfen im Osten mein geliebter Mann, der treuerste Vater, Schwager, Onkel, mein einziger, lieber Sohn, unser guter Bruder und Schwager Hans Moyer, Obergefreiter in einem Grenadier-Regt., im Alter von 32 Jahren. Mannheim, den 2. Februar 1943. Elisenheimerstr. 51 - Meerfeldstr. 46

In unangenehmem Leid: Maria Moyer, geb. Knaut, mit Kindern Doris, Heinz, Rolf und Anneli; Anna Moyer Wwe., geb. Striegel; Mutter: Anni, Käthe und Johanna Moyer, Schwwestern; Friedr. Knaut (z. Z. Wm.); Lisa v. Mehl, geb. Knaut; Irma Fritz, geb. Mütsch, und alle Anverwandten.

In trauernder Pflichterfüllung gab bei den schweren Kämpfen im Osten unser lieber Kurt Zick, Gefreiter in einem Grenadier-Regiment im Alter von nahezu 34 Jahren sein Leben hin. Er folgte seinem lieben Freund und Schwager Arthur im Tode nach. Heidelberg-Wiehlagen (Mannh. Str. 127)

In tiefer Trauer: Frau Hedwig Zick, geb. Meckel, und Sohn Manfred; Frau Katharina Zick Witwe, Mutter; Friedrich Zick und Frau Ella, geb. Kern, und Sohn Friedr.; Frau Hella Wagner, geb. Zick, sowie alle Anverwandten.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante, Frau Katharina Schmitt Wwe., geb. Mettenkemmer durch einen sanften Tod zu erlösen. Sie erreichte das gesegnete Alter von 82 Jahren. Ihr Leben war erfüllt von Arbeit und Liebe für uns. Mh.-Neckarau (Wingelstraße 68).

In tiefem Leid: Georg Sehner und Familie nebst allen Angehörigen. Die Beerdigung findet am Samstag, 5. Febr., 14 Uhr, auf dem Friedhof Neckarau statt.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, mein größtes Glück, unser hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Onkel und Neffe Erwin Gable, Obergefreiter in einer Beob.-Batterie im Ostern, im Osten an einer schweren Verwundung starb, in unseren Herzen wird Du weiterleben. Mannheim (L 14, 11), 3. Febr. 1943.

In tiefer Trauer: Leni Gable, geb. Eckert (Trauerhaus Lindenstraße 100); Anna Gable, geb. Lotter, Gable Gable, Eltern; Ehefrau: Gable Gable, Mutter Gable (Oberstr., z. Z. L. F.); Fam. Joh. Eckert, Schwiegereltern, und Verwandte. Beerdigung: Samstag, 6. Febr. 1943, 13 Uhr, Mannheim, Ehrenfriedhof.

Wir betrauern den Verlust eines aufrechten, strebsamen, gelehrsamem, fleißigen und lieben Arbeitskameraden, Betriebsführung u. Gefolgsschaft der „Nordsee“, Deutsche Hochseefischer Akt.-Ges., Zweigabteilung Mannheim, S 1, 2.

Heute entschlief sanft mein lieber Großvater, mein gültiger Hausgenosse, Herr Gustav Terber, Oberstraßenbahnfahrer i. R., im Alter von 78 Jahren. Mannheim-Gartenstadt (Ligusterweg 10, Emil-Neckel-Str. 16), 2. Febr. 1943.

In tiefer Trauer: Helmi Terber (z. Z. Kriegsmarine); Frau A. Zehrlager. Die Beerdigung findet am Freitag, 5. Febr. 1943, um 14 Uhr auf dem Hauptfriedhof statt.

Nach einem arbeitsreichen Leben ist unser lieber, guter Vater, Bruder, Schwager, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel, Herr Jakob Benz nach kurzer Krankheit am 3. 2. 43 im Alter von nahezu 85 Jahren sanft entschlafen. Mh.-Neckarau, den 3. Februar 1943. Wilhelm-Wandl-Straße 14.

Die trauernden Hinterbliebenen: Beerdigung: Samstag, den 6. Februar, 14.30 Uhr, Friedhof Neckarau.

In dem Verstorbenen vollendete ein treuer, zuverlässiger Arbeitskamerad sein Leben, das bis zur Pensionierung über 44 Jahre unserem Werk gewidmet war. Betriebsführung u. Gefolgsschaft der Rhein. Summi- und Cellulose-Fabrik, Mannheim-Neckarau. Für die uns erwiesenen Anteilnahme sowie die vielen Blumen- und Kranzspenden, die schriftlichen und mündlichen Beileidsbekundungen sowie für die vielen Kranz- u. Blumenbesuche anlässlich des Hinscheidens unserer lieben Mutter, Frau Luise Baumann, geb. Bühner, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Mannheim, den 2. Februar 1943. Rheindammstraße 6. Frieda Baumann; Helmut Baumann und Frau.

Für die überaus zahlreichen Beweise schriftlicher und mündlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust unseres lieben, unvergesslichen Sohnes u. Bruders, Herbert Mühling, Melior in einem Ski-Batt., sagen wir allen, besonders den Hausbewohnern, unseren herzlichsten Dank. Mannheim, im Februar 1943. Burgstraße 24.

In tiefem Leid: Jakob Mühling u. Frau Thekla, geb. Heber, u. Kinder Gisela u. Johannes. Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen sage ich auf diesem Wege herzlichsten Dank. Mannheim, den 3. Februar 1943.

Im Namen aller Hinterbliebenen: Frau Kath. Zimmermann, geb. Fritsch. Für die überaus zahlreichen schriftlichen und mündlichen Beweise herzlicher Anteilnahme und das tiefe Mitleid an dem schweren Verluste unseres lieben Sohnes und Bruders, Franz Rieger, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Besonders Dank Herrn Schramm, der Fa. M. Lanz Söhne, Herren Roth und Sauer für ihre Beihilfen, ferner allen Kameraden und Kameradinnen von HLB. Mh.-Käfertal-566, den 4. Febr. 1943. Familie M. Rieger.

Für die liebevolle Anteilnahme, die uns beim Hinscheiden unserer lieben, unvergesslichen Mutter und Großmutter, Frau Luise Schuster, geb. Klempp, erwiesene wurde, sagen wir allen innigsten Dank. Mannheim, den 4. Februar 1943. Robert-Baum-Straße 18.

Geschwister Schuster - Krieg. Es ist uns ein Herzensbedürfnis, all denen zu danken, die beim Hinscheiden meines guten Mannes, unseres lieben Vaters, Großvaters, Urgroßvaters, Bruders, Schwagers und Onkels, Herrn Peter Brauch, Brunnengasse 1, R., durch Stillenspenden, Beileidsbekundungen, Teilnahme am Begräbnis sowie durch Wort und Tat ihr Mitleid bekundeten. Besonderen Dank sagen wir dem Herrn Oberbürgermeister der Stadt Mannheim, den Kameraden der Feuer-Schutzpolizei, der Gestaltlichkeit sowie dem Kameradschaftsbund für die Kranzbesuche und herzlichen Worte am Grabe, der Musik für die würdige Ausgestaltung der Trauerfeier. Mh.-Kilertal, den 3. Februar 1943.

Im Namen der Hinterbliebenen: Frau Elise Brauch, geb. Bollmann, und Kinder. Dankagung. Für alle uns in so liebreichem Maße erwiesene Anteilnahme durch schriftliche und mündliche Beileidsbekundungen sowie für die vielen Kranz- u. Blumenbesuche anlässlich des Hinscheidens unserer lieben Mutter und Schwiegermutter, Frau Julchen Wjst, geb. Klingmann, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Mannheim, den 4. Februar 1943. Meerfeldstraße 41. Die trauernden Hinterbliebenen.

Unser liebes, gutes Willibertchen wurde uns von Gott am 3. 2. 1943 wieder genommen. Wir tragen es am Samstag, 13.43 Uhr, auf dem Neckarauer Friedhof zur letzten Ruhe. Neckarau-Neckarfeld. Familie Wilhelm Gels. Statt Karten. Für die so überaus zahlreichen schriftlichen und mündlichen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie für die Kranz- und Blumenbesuche beim Hinscheiden unserer lieben, unvergesslichen Mutter, Frau Magdalena Krieg Wwe., sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Ganz besonderen Dank Herrn Stadtorganist Speck für seine strengen Worte sowie den Hausbewohnern und der Nachbarschaft. Mannheim, den 3. Februar 1943. Rheingartenstraße 4. Im Namen d. trauernd. Hinterbliebenen: Lena Krieg.

Alle meine Bekannten und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, mein größtes Glück, unser hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Onkel und Neffe Erwin Gable, Obergefreiter in einer Beob.-Batterie im Ostern, im Osten an einer schweren Verwundung starb, in unseren Herzen wird Du weiterleben. Mannheim (L 14, 11), 3. Febr. 1943.

Unfallbar hat uns die Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe Julius Rickert, Besitzer einer Pionier-Komp., im Alter von 29 1/2 Jahren an einer schweren Verwundung in einem Kriegslazarett in Ostern des Helendort starb. Mannheim, den 3. Februar 1943. Seckenheimer Straße 75.

Getreu seinem Fahnenfeld hat bei den schweren Kämpfen im Osten mein geliebter Mann, der treuerste Vater, Schwager, Onkel, mein einziger, lieber Sohn, unser guter Bruder und Schwager Hans Moyer, Obergefreiter in einem Grenadier-Regt., im Alter von 32 Jahren. Mannheim, den 2. Februar 1943. Elisenheimerstr. 51 - Meerfeldstr. 46

Nach einem arbeitsreichen Leben ist unser lieber, guter Vater, Bruder, Schwager, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel, Herr Jakob Benz nach kurzer Krankheit am 3. 2. 43 im Alter von nahezu 85 Jahren sanft entschlafen. Mh.-Neckarau, den 3. Februar 1943. Wilhelm-Wandl-Straße 14.

Für die überaus zahlreichen Beweise schriftlicher und mündlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust unseres lieben, unvergesslichen Sohnes u. Bruders, Herbert Mühling, Melior in einem Ski-Batt., sagen wir allen, besonders den Hausbewohnern, unseren herzlichsten Dank. Mannheim, im Februar 1943. Burgstraße 24.

Offene Stellen

Erfahr. Kontoristinnen und Stenotypistinnen (keine Anfängerinnen) für Dauerstellung zu sofortiger od. spätr. Eintritt gesucht. 161 591VS.
Physikerin f. Röntgen- u. Dilatometer-Messungen, Metallphysiker und Physiko-Chemiker für Chem. Labor, Metall-Labor, Korrosionsversuche u. Calvano-Labor ges. 31 HeA, an Ala Anzeigen-GmbH., Frankfurt/M., Kaiserstraße 15.
Gewandte Stenotypistin aus gtl. Hause in Dauerstellung z. baldmöglichst, Eintritt ges. Angeb. an Carl Hertz, Hanomag-Generaldirektion, Stuttgart-Bad Cannstatt, Veilbrunnweg Nr. 58.
Großfirma der Elektrotechnik sucht zum 1. April und zum Herbst 1943 Absolventinnen der 6. Klasse Oberschule, Höhere Handelsschule und Abiturientinnen nach Ableistung des Pflichtjahres zur zweijährigen Ausbildung als Elektro-Assistentin. Ausbildungs- und Einsatzmöglichkeit in Mannheim u. anderen deutschen Großstädten. Während der Ausbildungszeit wird nach den Richtlinien des Reichstreuhändlers eine Vergütung gezahlt, Bewerbungen mit selbstgeschriebenen Lebenslauf u. den üblichen Unterlagen, u. Kennwort "Elektro-Assistentin" M. H. 4056 an Ala Anzeigen-GmbH., Mannheim.
Stabshelferinnen zum Einsatz bei bodenständig. Dienststellen des Heeres in den besetzten Gebieten (Westen, Norden u. Osten) gesucht. Zur Einstellung kommen Stenotypistinnen, Maschinenschreiberinnen, Lohnrechnerinnen und sonstige Bürohilfskräfte. Auch ungelernete Kräfte können sich melden. Ihnen wird bei Eignung eine kostenl. Ausbildung gewährt. Neben den vollen Bezügen nach den Tarifordnungen für den öffentlichen Dienst erhalten Stabshelferinnen im Einsatz freie Unterkunft, freie Verpflegung sowie eine nach Leistungen abgestufte Barzulage. Einsatzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Bewerberinnen zwischen 21 und 45 Jahren melden sich unter Vorlage eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, eines Lichtbildes und evtl. Zeugnisabschriften. Auch Kräfte zwischen 17 und 21 Jahren können mit Aussicht auf spätere Verwendung in den besetzten Gebieten eingestellt werden. - Nächste Meldestelle: Heeresstandortverwaltung Mannheim, Kronprinzenstraße 89.
Buchhalterin, zuverlässig, vollkommen vertraut, bilanzsicher, u. sofort. Eintritt gesucht. 95 540VS.
Zum sof. Eintritt, evtl. bis 1. 2. 43, such. wir eine Halbt.-Bürokräftin für die Schreibmaschine. Gebr. Vogel, Mhm.-Neckarau, Friedrichstraße 98/100.
Buch- und Zeitschriftenvertrieb sucht sof. Kontoristin für Buchhaltung u. allem. Büroarbeiten. (Arbeitszeit von 8-5, samstags von 8-12 Uhr) 5534 B.
Tücht. Kontoristin m. Fertigkeit i. Stenogr. u. Schreibm. von größ. Werk der Metallindustrie in Mhm.-Neckarau ges. Angeb. m. Lebenslauf u. Zeugnisabschrift unter Angabe der Gehaltsanspr. erbeten unter Nr. 103 739VS.
Betriebs-Sekretärin, perf. Stenotypistin, zuverlässig, vertrauenswürdig, zum alsbald. Eintritt, spätest. jedoch 1. 4. 43 gesucht. Angeb. m. handgeschr. Lebenslauf, Gehaltsanspr., Zeugnisabschr. u. Lichtbild erbitten unter Nr. 161 573VS.
Tücht. weibl. Bürokräft v. Großhandel ges. Angeb. u. Ruf 434 31
Flotte Stenotypistin von hiesiger Großfirmenform, ev. auch halbtags, per sof. od. spät. gesucht, ferner Anfängerin mit Kenntn. in Stenogr. u. Maschinenschreib. 161 142 VS.
Bürokräft, m. sämtl. vorkommenden Arbeiten vertraut, per sof. od. spät. gesucht. Süddeutsche Bewachungsgesellschaft K. G., Ludwigshafen a. Rh., Ludwigstraße 26, Fernsprecher 611 90
Kontoristin - Stenotypistin, auch Anfängerin, von Großhandelsbetrieb gesucht. 161 597VS
Intellig. Mädchen für das Büro einer Lebensmittel-Großhandlg. gesucht. Einarbeitung in alle kaufm. Arbeiten. 161 599VS
Großes Industriewerk in Mitteldeutschland sucht z. baldmöglich. Dienstamtr.: Stenotypistinnen, Kontoristinnen, Masch.-Schreiberinnen. Bewerbung sind unt. Beifüg. v. handgeschr. Lebenslauf, Zeugnisabschr., ein Lichtbild u. Gehaltsanspr., Angabe des früh. Antrittsterm zu richten unter H. A. 1125a an Ala, Hannover, Georgstraße 34.
Stenotypistin für Baustelle im besetzt. Westen sof. ges. Franz. Sprachkenntnisse nicht unbedingt erforderlich. 29 907 V.
Tüchtige Kontoristin ges. Bankhaus Benschel & Co., O. T. 17.
Stenotypistinnen, Kontoristinnen u. sonst. Bürohilfskräfte v. hiesigem Großunternehm. f. Leitungsbau gesucht. Einarbeitung möglich. 161 118VS.
Suchen zum baldigen Eintritt: Perfekte Buchhalterin, Lohnbuchhalterinnen, mehrere Stenotypistinnen, gewandte Telefonistin. - Bewerberinnen wollen sich unter Einreichung ein. selbstgeschrieb. Lebenslaufes u. Zeugnisabschrift bald. meld. b. M. Bassermann & Cie., Konservenfabrik, Schwetzingen 1, B.

Sekretärin, z. Ausbildung als solche suchen wir junge Dame m. gut. Schulbild. u. entspr. Umgangsform. Kenntnisse in Maschinenschr. und Stenogr. sind Voraussetzung. Bald. Eintr. erwünscht. Angeb. m. aut. Lebenslauf 161 101 VS.
Landbewirtschaftungsgesellschaft Ukraine m. b. H. Rowno sucht ständig Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen mit fachlich. u. kaufmännischen Kenntnissen für alle Arbeitsgebiete. Bewerbungen an d. Berliner Büro der LBGU, Berlin W 35, Bismarckstraße 7, Personaleinsatz-Abteilg.
Abiturientinnen od. bei gut. Begehung auch Absolventinnen d. höheren Handelsschule oder der 6. Klasse Oberschule nach Ableistung des Pflichtjahres und RAD werden von Großfirma d. Elektrotechnik zur 2jähr. Ausbildung als Elektro-Assistentin zum 1. April 1943 gesucht. Ausbildung- und Einsatzmöglichkeit in Mannheim u. anderen deutschen Großstädten. Während der Ausbildungszeit wird nach d. Richtlinien des Reichstreuhändlers eine Vergütung gezahlt. Bewerbungen mit selbstgeschriebenen Lebenslauf u. den üblichen Unterlagen, u. Kennwort "Elektro-Assistentin" M. H. 4056 an Ala Anzeigen-Ges. m. b. H., Mannheim.
Kontoristin für Registratur mit flotter Handschrift gesucht. Angebote erbet. unt. M. H. 4067 an Ala Anzeigen-Gesellschaft m. b. H., Mannheim.
Flachnachrichtenhefterinnen für den Einsatz in Mannheim für eine größere Vermittlung und Fernschreibstelle gesucht. Alter unbed. 17. bis 25. Lebensjahr. Es kommen nur Bewerberinnen mit gut. Allgemeinbild. in Frage. Bewerbung mit Lebenslauf zweifach. 118882V
Kontoristinnen und Kontoristen zum sofort. od. bald. Eintritt von größerem Werk Mitteldeutschlands gesucht. Bewerbungen haben nur Zweck, wenn das zuständige Arbeitsamt die Freigabe erteilt. Angebote mit den üblichen Bewerbungsunterlagen erbeten unt. H. 30 222 an Ala, Berlin W 35.
Anfängerin, welche gute Kenntn. in Kurzschrift u. Masch.-Schreib. besitzt, zum baldmöglich. Eintritt ges. Adolf Pfeiffer, Werkzeuge, Mannheim, M. 5, 3.
Zuverl. Hilfe bis 1. 3. zur Betreuung von 3 Kindern im Alter v. 6-11 J. u. z. Mitarbeit i. Haushalt (Hausangestellte vorhanden) tägl. v. 14-19 Uhr gesucht. Vorzustell. zw. 12-14 Uhr Frau Dr. Pantlen, Mhm., Leibnizstraße 1.
Zuverl. Säuglingschwester bis 1. 3. od. früher ges. Ruf 327 53.
Tücht. Friseurin, auch halbtags, sof. ges. Geldmacher-Reinhardt, P. 2, 7.
Bedienung samstags u. sonntags gesucht. Lenastraße 1.
Anfängerin zur Ausbildung als Näherinnen sowie Halbtagsfrauen für leicht zu erlernende Näharbeiten werden lauf. eingestellt. Felina, Mhm., Langenrösterstraße 11/19.
Jungarbeiterinnen f. leichte Tätigkeit ges. Rolo, Qu. 3, 1.
Näherinnen (auch halbtagsweise) sowie jüng. Arbeitskräfte zum Anlernen ges. Wilhelm Zahn, Mannheim, L. 8, 13.
Ja. tücht. Verkäuferin sof. ges. Foto-Kino Schmitt, N. 2, 2.
Für sofort gesucht: Näherinnen und Büglerinnen auch d. Halbtagsbeschäftigte. Herrenwäsche-fabrik Hellweg, Mhm., K. 1, 16. Fernsprecher 296 89.
Verkäuferin, mögl. a. d. Schuh- od. Lederbranche, für nachm. nach Neckarau ges. 13070V
Sprechstundenhilfe ab 15. 2. gesucht. 5867BS
Für mein Lager suche ich noch einige zuverläss. Arbeiterinnen. Johann Schreiber, Fabrikationsstraße Nr. 19-26.
Jüng. Frauen f. leichte Arbeiten in chem. Betrieb z. 8 Stunden Arbeitszeit ges. Ulrika, L. 14, 9.
Frauen für leichte Arbeit halbe oder ganze Tage gesucht. - ESKONA Josef Rieder, Fabrik f. Bürobred., G. 7, 20-21. Ruf 22309
Mädchen u. Frauen für Näherin u. and. leichte Arb. werd. eingestellt. Wilh. Stein KG, Mhm.-Rheinau, Rheinanistraße 104-106.
Frauen u. Mädchen f. leichte Arbeit. Sof. ges. auch halbtags- u. stundenw. "Raventa" W. v. Scheidt, Mannh., P. 6, 3/4.
Schuh-Großbetrieb sucht sofort weibl. Hilfskräfte für Lagerarbeiten. 112 350VS
Haushälterin, Weg. Heirat d. bish. Fr. tücht. weibl. Kraft m. Kochkenntn., evtl. a. halbt., v. berufst. Hausfrau bald ges. Vorzustell. 14-16 Uhr Lyncker, Lechnerstraße 16a.
Mädchen, nicht unt. 24 Jahr., zu Haus- u. Feldarb. ges. 5985BS
Erf. Alleinmädchen in gut. Haushalt ges. Nachm. zw. 6 u. 8 Uhr. Mollstraße Nr. 37, 2. Stock.
Saub. fleiß. Mädchen (Frau) in gepfl. Haush. p. bald, sp. z. 15. April gesucht. 161 113 VS.
Saub. ehrl. Mädchen od. Frau halbtags od. tagsüber in klein. Gesch.-Haush. ges. Otto Rihm, Meerfeldstraße 16.
1 Köchin, 1 Beiköchin sowie 2 Küchenmädchen p. sof. od. spät. gesucht. Rheinautomat, Qu. 1, 4.
Zuverl. Monatsfrau wöch. an 2-3 Tag. morg. f. gut. Haush. ges. Vorzustell. nachm. zw. 6-8 Uhr. Mollstraße Nr. 37, 2. Stock.
Stundenlohn od. -mädchen tägl. auß. Sonntag f. Arbeit i. Haushalt gesucht. Baugeschäft Franz Mündel, E. 7, 23.

Putzfrauen für Büro- u. Gefolgschaftsraum mögl. sof. i. Dauerstellung ges. Frankl & Kirchner, Neckarau, Rheingoldstr. 48.
Zuverl. Putzfrau f. 3x wöchl. od. tägl. von 8-12 Uhr ges. Schmitt, P. 7, 14. Laden.
Reinmachefrauen für Büro von 6-10 Uhr vorm. gesucht. Vorzustellen: "Hakenkreuzbanner", Personalabteilung.
2 Frauen z. Reinig. v. Büroräum. sof. ges. Industrie- u. Handelskammer Mannheim.
Mehrere Putzfrauen z. Reinigen von Büros von 18-21 Uhr ges. Vorzustellen Ludwigbadstr. 8.
Pflichtjähmädchen ab 1. April ges. Hornung, Trübenstraße 17.
Pflichtjähmädchen i. g. H. ges. Groß, Schönau-Siedlg., Lissauer Weg Nr. 11.
Pflichtjähmädchen aus g. Fam. z. 1. 4. ges. Dipl.-Ing. Filser, Diefend. 24, Ruf 515 33. Strebelw.
Ord. Pflichtjähmädchen z. 15. 4. od. 1. 5. gesucht. Heckmann, Rheinviertelstraße 8.
Pflichtjähmädchen auf 1. April in Haushalt z. 2 Kindern ges. Dipl.-Ing. Jahn, Moselstraße 15.
Mannheimer Großfirma sucht z. Bedienung der Telefonzentrale geeignete männl. od. weibl. Arbeitskraft. Bewerbung m. kurz. Lebenslauf u. Nr. 97 641H.
Arbeiter u. Arbeiterinnen stellen ganz- o. halbtagsweise f. leichte Besch. ab sof. ein: Aug. Busch & Sohn, Rheinau, Rohrhofer Straße 13.
Stellengesuche
Diplomkaufmann, 43 Jahre in Auto- u. Motorenindustrie leitend (Rev., Org., Bil., Kalk., Abrech., Verwaltg.) erste Refer., sucht kurzfr. leit. Einsatz. Angeb. unt. M. H. 445 an Ala Anzeig.-Gesellsch. mbH., Mhm.
Alt. erf. Kaufmann, frische, unverbrauchte Kraft, sucht Stellg. als Abteilungsleiter od. f. Buchhaltung, Korrespondenz, Versand u. dergl. 5810BS
Kaufmann, gepr. Bilanzbuchhalt., Steuer, neuzeitl. Rechnungswesen, sucht leitende Vertrauensstelle. 5914B
Lehrstelle bei Schneiderin ges. 5919B
Schüler sucht Arbeit, evtl. als Tempofahrer. 5900B
Jg. Mann sucht Arbeit auch als Bürohilfe. 5931B
Kaufm. Angestellte sucht in den Abendst. Nebenstell. 5946B
Alt. Frau mit Rad sucht Inkasso. Auch stundenweise Maschinenschr., egl. Masch. 112 348VS
Jg. Frau sucht Stellung als Ladengehilfin. 5980 B.
Kontoristin, jg. Frau, sucht Halbtagsbeschäftigung. 5978B
Suche p. sof. Stelle ausschl. als Stenotyp., Fernschreiber o. Telefonist. Letzt. v. bevorz. 5487BS
Tücht. Stenotypistin (160 Silb.) z. Besch. i. d. Abendst. 5979 B.
Suche Stelle als Sekretärin bzw. selbst. Arbeitsgebiet, 8jähr. Berufstätigkeit, selbst. Arb., gw. gute Ref. 114 311 a. HB Wm.
Jg. Frau sucht Halbtagsstellg. f. i. Büroarbeiten oder Ladenhilf. 5974B
Haushälterin sucht ab sof. oder später Stellung. 3961B
Pflichtjähmädchen sucht Stelle, mögl. in Bäckerei. 6143B
Lehrstelle für Zahnärztin gesucht. 6304B
Jg. Frau sucht sich zu veränd. halbtagsw. i. Verkauf (Lebensmittelbranche) 5469 B.
Pflichtjahrstelle auf 1. 4. gesucht. Fernsprecher Nr. 561 01.
Zu verkaufen
Breecheshose für jg. Burschen, grau, reine Wolle, Weite ca 88 cm, 75.-, Handtasche f. d. HJ, Leinen, geb., 7.50 zu verkaufen. Fernsprecher 423 89, vormittags
Mantel, neu, f. 15-16 Jg., Jg. 75.- zu verkauf. L. 14, 5. part.
Vorhänge 4-6 m. 6.-, versch. Kleidungsstücke, 2 Bügeleisen, Alt. Gasherd u. a. m. zu verkaufen. Beethovenstraße 5, 5. Stock 3.
Kunstleuchtstoffle, Gr. 40, 35.-, Sessel, Eiche, 90.-, China-Vase, alt, 75.- zu v. zu erfr. Ruf 211 01
Grüdoherd, betriebsf., m. Wasserschiff 120.-, B. 6, 8, im Hof.
Gehr. Stubenwagen 7.50 RM zu verk. S. 5, 3 Treppen.
Kl.-Kastenwag., rosa ausgeschl., 75.- zu v. Karl-Matthys-St. 1, IV. 1.
Alt. Kleiderschrank, 2tür., 40.- u. Küchenschrank 25.- zu verkauf. Beilenstraße 45, 3. Stock links.
Zimmerst. 30.- zu verk. Anzuger, Hennhöfer, Lortzingstr. 24
Klubsofa 160.-, elektr. Zuglampe m. Seidenschirm 20.-, Ruf 275 64
Arm.-Uhr, zugl. Stopuhr, 135.- zu verk. Beilstraße 8, 2. Stock.
Deckbett, Kopfkissen, wä. Metallbettstelle, weiß. Nachttisch, 120.-, Alt. He-Wintermantel 50.-, D.-Schuhe, neu, Gr. 39, 29.-, gold. Armband 45.-, 5 B. Ki.-Schürchen u. -Kleiden, Schuhe f. 2 Jähr. zu 30.-, evtl. Tausch m. eleg. schw. Leder-Handtasche, schw. Sp.-Schuhe, Gr. 38, schw. Kostüm, Gr. 40-42, od. Stoff. 6004B
Dauerwellen-Apparat, Kadius Diathermie, auß. gut erh., sow. elektr. Haarschneidemaschine, Rotos, so gut wie neu, zu verk. Schmitt, P. 7, 14
Falttschneidm. u. Wellpappschneidm., 9000 St., 150x80x35 mm, zu verk. Ruf Nr. 421 76
Silb. 800/- Rauchschnapptur, Kaiserl. Kadinen, Teil., 75.-, zu verkaufen, Zu erfr. Ruf 311 01

Tauschgesuche
2 P. K.-Halbschuhe, Gr. 27, geg. Fahrradmantel (Vollballon) zu tauschen ges. 4807 B.
Laufgärtchen geg. D.-Halbschuhe Gr. 28, z. t. ges. 4985 B.
El. Bohrmaschine abzug. geg. Radio, evtl. Verkauf. 4909 B.
Konf.-Kleid, Gr. 38, geg. gut erh. K-Sportwagen z. t. g. 5112B
Skischuhe, Gr. 40, geg. Foto z. t. ges. Anzuger bei Meier, Rheinbühnenstr. 79a, zwisch. 15-17 Uhr
Brotröster, 125 V, geg. Tauchsieder, 220 V, z. t. 128 249VS
Tausche kompl., neuw. Eisenbett geg. neue od. neuw. Couch od. Chaisel, m. Decke. 187 505VS
Neue Schattstiefel, Gr. 22, K.-Mantel 3 K.-Kleider geg. Stoff f. Kindermantel, fern. Russenstiefel, Gr. 39-40 geg. schwarze Schuhe m. boh. Abs., Gr. 38, zu tausch. ges. Fernruf 249 47
Suche 2 Luftmatratzen u. gebe als Tausch i. Garnitur Fahrradzubehörl. neu, mit Aufpreis. R. Wilhelm, Straburg-Kronenburg, Elsaß, Grasweg 21.
Sehr schön, mod. Da-Ring mit gr. sib. Amethyst geg. neue od. gut erh. Schreibmasch. z. t. g. od. f. 300.- z. vk. 118 638VS
Tausche a. gut erh. Strickkleid (Handarb.), Gr. 42-44, geg. schö. Sommerkleid, Gr. 42, Kolb. Waldhofstraße 20, 2. Stock
Neue dikbl. Handtasche geg. 1 P. Da-Schuhe, Gr. 37, z. t. ges. Kohler, S. 3, 10.
Staubsauger u. 2 fl. elektr. Kocher, 230, gut erh., geg. Staubsauger, 125 V, od. Teppich, 3x4 m, bei evtl. Aufz. z. t. 5318B
Schlittschuhe, vern., Gr. 26, geg. Da-Schuhe, Gr. 38, m. fl. Abs. zu tausch. ges. 5287B
Neuw. eleg. H.-Mantel, gr. schl., abzugeg. gegen Bettumrandung. 5293B
Gut erh. Nähmaschine geg. Zimmerteppich zu tauch. gesucht. (Aufzahlung). 5299B
Gut erh. kompl. Bett abzug. geg. Radio u. Anzugstoff. 5304B
Geb. wird Schrank-Grammophon, gut erh., m. Pl., 100.-, Schreibmasch., gut erh., Alt. Mod., 75.-, Gesucht wird Aussichtlich mit Stühlen od. Kostümstoff mit Aufzahlung. 5306B
Schuhe, Gr. 39-40, boh. Abs., geg. Sportschuhe, Gr. 39, Ruf 522 43
1 He- u. 1 Da-Rad, gut erh., geg. gut erh. 3tür. Kleiderschrank u. Tisch, evtl. Aufz., z. t. g. Zu erfr. H. 7, 17, 4. St. r., Hinterh.
Gebe He-Wintermantel gegen Zimmerteppich, 2x3 m, 5319B
Eleg. Spitzenbluse, neu, Gr. 40-42, abzug. geg. erh. H.-Wintermantel, Gr. 48-50, 5334B
Brautkleid, neu, m. Schleier etc., abzugeg. geg. Mantelstoff mit Aufzahlung. 5336B
Hauszelt geg. Herrenrad zu tauschen gesucht. Mhm., B. 4, 3
Neuw. schw. Da-Mantel, Gr. 46, geg. ebens. Gr. 42, o. Pelzmantel (entspr. Aufz.). Wenz, K. 2, 29
Haushaltskülschr., 90 Liter, ungeb., 120/220 V, geg. Da-Pelzmantel, Gr. 42-44, z. tausch. ges. (Wortausgleich). 5413B
1 P. D.-Sportschuhe, Gr. 39, geg. eleg. D.-Schuhe, boh. Abs., Gr. 39, Neckarau, Wingerstraße 4a.
Kl.-Korbwagen m. Matr. abzug. geg. He-Anzugstoff. 5408B
Schw. He-Wintermantel, 1,70 m, Zugstiefel, Gr. 42, geg. gut erh. He-Anzug, ebenso wä. He-Leinenschuhe, Gr. 41, geg. Fahrr.-Kinderkörbchen zu tausch. ges. 5393B
Bettstelle, sehr gut erh., m. Rost abzug. Willstoff. 5404B
Plüschmantel, f. nes, Gr. 42, abzug. geg. Radio. 5381B
Biete Radio-Apparat, gr. Volksempfänger, suche led. Mädchen-Bücheranzeigen u. Kindersportwagen. 5444B
Gut erh. H.-Wintermantel gegen Bettjäckchen od. Mä.-Mantel zu tausch. gesucht. 5519BS
Tausche neue wä. wildl. Pumps, boh. Abs., Gr. 39/40, geg. schw. Halbschuhe, fl. Abs., Gr. 41, ev. He-Halbschuhe. 5439B
Fahrrad abzug. geg. Schreibmaschine. 5465BS
Anzugstoff, bl., 3 m, geg. ebens. grau o. prima grau Anzug, Gr. 50, zu tausch. gesucht. 5362B
Biete Brillantring, suche dunkl. Da-Wintermantel, neu od. nur in best. Zust., Gr. 44, sow. Wollweste od. Pullover, C W 90, Waldhof, postlagern.
Da-Fahrrad geg. Schreibmasch. zu t. ges. 5957B
Gut erh. Ki.-Wagen, am liebst. Korbwag., u. Stubenwagen geg. dikbl. D.-Wintermantel, Gr. 42-44, u. bl. Sportschuhe, Gr. 39 zu tauch. gesucht. 5957B
Prima Leder m. sämtl. Zutat., f. Marsch- bzw. Russenstiefel, zu tausch. ges. 1-2 Paar eleg. neuw. Da-Schuhe, Gr. 38, evtl. auch wä. Schuhe. 161 126VS
Vollständ. Kinderbett, gut erh., geg. elektr. Herd zu tauschen ges. 111 079 an HB Weinhm.
Gut erh. Kinderwagen m. Gummibereif. geg. Bettwäsche z. t. od. Russenstiefel, Gr. 38-39. 59900B
Kl. Staubsauger, 120 V, geg. Radio zu t. evtl. Verk. Deobald, Wohlgelegen 32.
Neue Da-Schuhe, Gr. 38/4, geg. breit. gl. Gr. z. t. g. Schwetzingen, Kurfürstenstraße 44, pt.
Neues Zahlenbandoneon, 128-tön., neu, geg. Radio zu tauch. ges. Karl. Gontardstraße 5
7 P. He-Sträbenschuhe, Gr. 42 u. 45, geg. 2 P. H.-Halbschuhe Gr. 42, z. t. g. 5994B
-Mantel geg. Kostüm, Gr. 42-44, Da-Mantel od. Stoff zu tauschen gesucht. 5972B

Kaufgesuche
Wasserd. Hose, Gr. 50, f. Motorradfahrer gesucht. 5817 BS.
Gut. He-Anzug, Gr. 48-50, zu k. ges. 6167B.
He-Anzug, Bdw. 98, sowie 1 Da-Wintermantel, Gr. 45, beide z. gut erh., z. k. g. 6211B.
He-Anzug, auch Alt., zu kaufen gesucht. 5923BS.
Gut erh. He-Anzug, Gr. 1,72, zu kaufen gesucht. 6088B.
Ulster od. Umhang, grün. o. grau, Gr. 1,70 z. kfn. ges. L. Mechler, Waldhof, L. Schlag 51.
H.-Wintermantel, n. gut erh., Gr. 1,68, 44-46, am liebst. grau, zu kaufen gesucht. 5930 B.
Sommermantel (Staubm.), Gr. 48-50, zu kaufen ges. 196 773 VH.
Weißes Brautkleid, Gr. 40-44, zu kaufen gesucht. 170 795Schw.
Blauer Rock f. BDM-Mädcl, gut erh., zu kaufen ges. 5390 B.
Morgenrock, neu od. gut erh., f. Alt. Dame, Gr. 50-52, od. Stoff hierzu zu kaufen ges. 5586 B.
Wollstoffkleid, gt. erh., auch unmod., zu kauf. ges. 6216B.
Mod. Kostüm, Gr. 44, mögl. br. od. grau, evtl. m. Bluse, z. k. g. 170 792Sch.
Pelzmantel o. Fuchspelz zu kaufen gesucht. 6153 B.
Pelzmantel u. Knirps zu kaufen gesucht. Fernsprecher 500 76.
Suche gut erh. Babywäsch. 5929 B.
Gut erh. Teppich z. k. od. geg. He-Lederjacke zu tauch. ges. (Evtl. Aufzahlung). 5509B.
Kl.-Sportwagen ges. 6184B.
Kl.-Sportwag., gt. erh., u. Klappstühlen z. k. ges. 5816B.
Küchenherd, wä., rechts, neuw. od. gut erh., sowie Kl.-Klappstühlen u. Laufstühlen zu kaufen ges. 5532 BS.
Wä. Küchenherd, gut erh., z. k. g. 587 517 Gesch. Ladenburg.
Wä. Küchenherd, gut erh., zu k. ges. 6101B.
Gosbacketen zu k. ges. 6081B.
Wä. Küchenherd, neu od. gebr., evtl. m. Rohr z. k. ges. Rutz, Mhm., Trauttenstraße 24, 3. St.
Gasherd m. Backof. z. k. g. evtl. geg. Staubsauger zu tauch. ges. Segewitz, Friedrichseld. Str. 43
Nähmaschine z. k. ges. 5928 B.
Radio, Netzgerät, neu od. gebr., für Gefolgschaftsraum zu kaufen gesucht. 187 525VS.
Gut erh. Akku z. k. ges. 5627BS.
Konzertflöte zu kauf. od. gegen Gitarre zu tauch. ges. 6111B.
Rolleflex od. Rolleicord zu kaufen gesucht. 5504 BS.
Mod. Schlafzimmer, neu od. gut erh., zu kauf. ges. 6082B.
Guterh. Bettgestell m. Rost, evtl. mit Zubehör gesucht. Fernsprecher Nr. 48 885.
Rund. Tisch u. Stühle, neuw., zu kauf. gesucht. 6215B.
Suche Patentrost, 185/86, u. vollst. Matr., neu od. neuwert., ebenso Deckbett, evtl. auch gg. Bett, W. Schmidt, Rupprechtstraße Nr. 16.
Bücher aller Art f. Leihbücherei zu kauf. ges. Angeb. mit Verzeichnis unt. Nr. 191 147VS.
Deutsch-Italien. Wörterbuch v. Schüler z. k. g. Bitte Nachricht m. Systemangabe Mannheim 1, Schließfach 282.
Bade-Einrichtg. (Kohlenheizg.) u. gebr. Fenster z. Balkonvergl. z. k. g. Rhein, Wa., Soldatenw. 115.
El. Waschmaschine, evtl. auch Handbetrieb, z. kf. ges. Evtl. zu tech. geg. Foto m. Stat. f. Filmpack und Kassetten. 161 124VS.
Wä. email. Badewanne (Volkswanne), Badesof., 5-6 m Velour-Läufer, wä. Eisschr., auch el. Külschr., el. Staubsauger zu kaufen gesucht. 5976 B.
Gut erh. Teddybär zu kauf. gesucht. 5885B.
Wipproller od. Kinderfahrrad zu kauf. ges. Angeb. an Matern, Mhm., Rheinviertelstr. 18, Fernsprecher Nr. 286 16.
Tretroller z. kfn. ges. Ruf 515 35.
Holzschuppen offen o. geschlossen, etwa 16x20 m groß, baldmöglich. z. k. ges. an Bauabteilung der Firma Grünweg & Hartmann GmbH., Korkstein- und Isoliermittelfabr., L'hafen a. Rh.
Kassenschrank zu kfn. ges. Angeb. erbet. unt. M. H. 4060 an Ala Anzeig.-Gesellschaft mbH., Mannheim.
1-2 Sackstopfmaschinen, g. erh., z. kfn. ges. Karl Gebert, Mhm.-Neckarau, Maxstraße 32.
Gehr. Handwaschmaschine zu kaufen gesucht. 5200 B.
Kabelwinde kauft Bohr-Spiel, Fernsprecher Nr. 511 89.
Alte Bahnschienen, auch Stücke, kauft Bohr-Spiel, Ruf 51189.
Zwei 2stz.-Paddelboote, Tuch- od. Faltboot, z. k. ges. 5826B.
Neuw. Ladeneinrichtung f. Lebensmittel, Eisschrank, Dezimalwaage, Schnellwaage, ferner 1 Handwagen, Wellblech, od. Holzhitte f. Kartoffeln zu lagern gesucht. 5678 B.
Korbid. od. Spirituslampe z. kf. gesucht. Fernsprecher 537 80.
Krankenfahrrad z. k. g. Huber, Neckarau, Gießenstraße 16.
Vermietungen
Garage, a. als Abstellraum verwendb., p. sof. z. verm. Käffertal-Süd, Malkammerer Straße 19.
Oststadt, Zimm. m. 2 Betten per 15. Febr. z. vermiet. 5855 BS.
Mietgesuche
2 Zim. u. Kü. im Zentrum zu mieten gesucht. 6117 B.
1-2 Zim. u. Kü. v. kinderlos. Ehep. i. Stadtzentr. od. Neckarau zu mieten ges. 6105 B.
Möbl. Zimmer m. Kochgelegenh. v. Herrn zu miet. ges. 6322 B.

Veranstaltungen
Städt. Planetarium, Sonntag, 1. Februar, 15 Uhr, 16.30 und 18 Uhr Lichtbildvortrag d. Beha Gestirne und Menschen. Fern. Sonnen im Weltraum. Bienen u. Zwerge unter den Sternen. Eintritt 0,50 u. 0,25 RM. Kartenbestellung mit Ruf Nr. 348 51.
Konzerte
Verlegung des Kammermusikabends. Der für Samstag, 6. Februar, in der Hochschule für Musik und Theater festgesetzte Kammermusikabend wird auf Sonntag, den 7. Februar, 17 Uhr verlegt werden. Die gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit.
Unterhaltung
Libelle, Karten-Rücknahme oder -Umtausch sowie Vorverkauf für ab Sonntag heute 9-12 Uhr Büro Libelle, O. 7, 26.
Geschäftl. Empfehlungen
Leser zu Hauptziehung. - Städt. liche Lotterie-Einnahme-Stürmer, O. 7, 11.
Planos, Flügel, Harmoniums
kauft Pianohaus Arnold, N. 2, 11 Klavierstimmer G. Dürr, Pfingstergundstraße 17 - Fernruf 518 61.
Empfehle mich in sämtl. Dacharbeiten. Grimm, Lortzingstraße Nr. 14. Fernsprecher 523 29.
Drahmatratzen Neuanfertigung, Reparaturen. Hch. Heilmann, Waldhofstr. 18. Fernspr. 329 85.
Kopfweg, das häufig nach Schnupfen, aber auch im Berufsleben u. nach Aufenthalt in geschlossenen Räumen auftritt, kann man meist erfolgreich mit Klosterfrau-Schnupfpulver bekämpfen. Vielen, die lange Zeit an solchen Beschwerden litten, brachte es Erleichterung. Hergestellt wird es seit über hundert Jahren von der gleichen Firma, die den Klosterfrau-Messingseigt erzeugt. - Verlangen Sie Klosterfrau-Schnupfpulver in Originaldosen zu 30 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm) bei Ihrem Apotheker oder Drogerien.
Nasse Füße? Weg damit! Schütz! die Sohlen durch "Solitt"! Solitt gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, macht sie wasserabstoßend!
Verschiedenes
Neustheim. Hausgehilfin verlor Geldb. m. etwa 4 RM. Ruf 44744.
Wer nimmt Schrank, Bett, Nachttisch a. Beifracht mit nach Heilbronn a. N.? Willmann, Eichelsheimerstraße 10, III. r.
Alt. Schneiderin s. Beschäftigung i. Ändern und Flickern. 60956
Wollen Sie Ihr Einkommen erhöhen, dann werden Sie für unsere Krankengeldzuschüsse im Kreise Ihrer Arbeitskameraden, unsere günstigen Tarife geben Ihnen gute Werbermöglichkeiten in allen Volksschichten und damit einen hohen Nebenverdienst. Bewerb. sind zu richten an "Prima", Privatkrankenkasse V. V. a. G., Nürnberg-W. Frauenorgraben 11.
Unterricht
Höhere Privatlehranst. Institut und Pensionat Sigmund, Mannheim, A. 1, 9, am Schloß, Tag- und Abendkurse. - Am 9. Februar 1943, 17.30 Uhr, beginnt ein neuer italienischer Anfängerkurs. Anmeldung hierfür nimmt entgegen. Die Direktion: Professor Metzger.
Gründliche Nachhilfe in Latein u. Griechisch ges. f. Schüler d. Gymnasiums, Kl. III. 6307 B.
Wer erteilt Quartieren gründlich. Nachhilfestunden in Mathematik und Geometrie? 8974 B.
Geldverkehr
Nin gut abendes Geschäft wä. zwecks Umstellung Kredit von 1000-1500 RM aufzunehm. Einfache Sicherheit vorhanden. - Zuschrift. unt. F. M. 7317 Anzeig.-Frenz, Mhm., Postfach 51.
Grundstücksmarkt
Wohnhaus in gut. Zust. bei 1900 bis 2000.- RM Anzahlung zu kaufen gesucht. 6103B.
Tiermarkt
Belg. Riesen-Ramm! geg. Hain zu tauschen gesucht. L. 7, 3.
Fexterrier (Rüde), 2 1/2 J., mit Ia. Stamm, Umst. halb z. verkf. G. Fiederlein, Käf. Rebenstr. 13.
Wohnungstausch
2 gr. Zim. u. Kü. geg. ebens. part. od. i. St. z. tauch. ges. 6003 B.
2 1/2 Zim. u. Kü., Lortzingstr., geg. 2 Zim. u. Kü., Innenst. z. t. ges. Grimm, Lortzingstraße 14, 4. St.
Tausche 2 Zim. u. Kü. in N'au ge. 1 Zim. u. Kü. im Zentrum der Stadt. 5922 B.
Preisw. sch., sonn. 2-Zim.-Wohn. m. Bad, Neckarst.-Ost, geg. 2-3-Zim.-Wohn. m. Bad in nur gut. Hause z. t. ges. Preisang. v. 6034B.
Sonn. 2-Zim.-Wohn. m. 2 Balk. geg. 2 Zimm. m. Bad z. t. ges. mögl. Ring, Waldpark od. Oststadt. 6174B.
Biete: Im Erlenhof (Waldhofstr.) schöne 3-Zimmerw. m. Badez. u. Speisek. Suche: Gleichwert. 3-4-Zimmerwohn. in Gegend. Schlachtbof, jedoch nicht Bedingung. 161 045VS.
Biete schöne sonn. 4-Zim.-Wohn. m. Bad, Nähe Bismarckstraße; suche 3-Zim.-Wohn. 6411 B.

Verlag u. Schriftl. Mannheim, B. Fern-Sammel-Erscheinungswöchentlich. Zeitschriftenpreisliste gültig. - Zahlungsort Mannheim.
Samstag-Ausgabe
Die Widersprüche (Von unserer)
Die besondere sächlichen Stellung eines Artikels nische Volk zu ruft, muß allen zu brüderlicher schaft und Arbeit müsse einen ein von dem Gedank lennung in d stellen. Dieser i eine große Rev die siegreiche s niger aber durch loren. Die Entsch der Schlachtfel der Widerstand stungsvormögen Aufsätze wie d den Charakter o ren aller Italie Volke trägt, sin großen und ern frohen bilden n sprechungen der bianca, sondern kung auf den Be in seiner Gesam ten Stunde des Rahmen der ziv Frauen und Män Arbeit aufrief. lungen, des Ausschusse gestaltung erhö Vorstz des Du 1 und 3. Febru den siebenzeche betonte Mann sei, die Verwal landwirtschaftli bei sowohl im Benhandel nach
Wir können denn wir
Wir müssen weil wir s
Wir werden wenn ein
regeln. Das fas geschlossen an schaftsführung, rung festhalten Programm wä. Volksgemeins die Arbeit, die sehen der Natio stelte anschlie die Verwaltun len Austausch Angestellten be Im einzelnen
Im Raum suchten die B stärkeren Kräf den. Feindlich zahlreichen m Landungsboote Küste anliefern Abwehr, bel e versenkte, kon Feindes an Lan angriff riegel Truppen diese ein. Gleich lerie die feindl ihrem Feuer d und drängte u Kampf- und 8 die nach Südwa trafen mit ihu heilen sowie o geriet.
Am Kuba wehrkämpfe a Aufführung ih frische Truppe in einer S lonstärke mit atöße mit Par